

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit tagesweisen sowie "Wort und Tat". Es ist Substitutions-Organ der proletarischen u. arbeiterischen Organisationen u. amtlich Organ sozialist. Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Ferner, Marktstraße Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Persönliche Anwesenheitsleistungen mitunter von 1 bis 2 Hec. — Inverantwortung: eingetragener Schriftleiter Dr. Hans Rüdiger Schmidt

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Inhaberpreisgebühren: insgesamt 2,30 RM. für Abholer mündentlich 0,30 RM. Fernbezug 2,70 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Tages- und 30 Pf. im Restanteil der Abnehmer. Druckerei: Dr. Wäckerle & Ferner, Marktstraße 4. Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Verlagsnummer 2811. Ort: Halle

### Der Reichstag vor der Entscheidung

## Der Reichskanzler redet

### Sozialdemokrat Litke rechnet mit Nazis ab

Berlin, 5. Dezember. (Fig. Ber.) Nach der dritte Tag der Reichstagsdebatte über Reichsfinanzhaushalt und Notverordnung brachte keine Ueberzeugung. Bewegt wurde die Sitzung nur, als der junge sozialdemokratische Abgeordnete Litke (Berlin) eine scharfe Angriffsrede gegen die Nationalsozialisten hielt. Da gab es etliches Geschrei bei den Rechts-Sozialisten, die nach dem Gehörnis ihres Führers Heber sozialistische Tendenzen ablehnen. Scharfe Ermahnungen des deutschnationalen Abgeordneten Gaeff, der einmal unter tausendmaligen Geschrei mit der Annahme des Litkes als gegen die unruhigen Nationalsozialisten drohte, brachten die Herren Nazis zum parlamentarischen Anstand.

Der Rede des Reichstagsparteilichen Führers Litke lag heute das Haus mit einiger Spannung entgegen. Er entfaltete aber nie immer. Nicht einmal in der gegenwärtigen Lage, wo die Wirtschaftspartei auf eine Erleichterung des Reichs-Einkommens zugunsten der Nationalsozialisten hinarbeitet, gab Herr Drewnitz so etwas wie einen politischen Gehörnis von sich. Herr Drewnitz irrt sich, wenn er glaubt, die Sozialdemokratie beurteile ihn nach seinem Verzuge als Väterchen. Es liegt nicht am Verzuge, sondern an den mangelnden geistigen Fähigkeiten des Herrn Drewnitz. Beinhalt war es für die Nationalsozialisten, als Herr Drewnitz feststellte, daß der Abgeordnete Heber am Donnerstag schon sehr weit von früheren nationalsozialistischen Reden abgewichen sei. Dem Reichstagsparteilichen Drewnitz vor, daß dieser kein Wort, die Notverordnungen vom Juli unter keinen Umständen ändern zu lassen, unter dem Druck der Sozialdemokratie getroffen hätte. Der Reichstagsparteiliche Litke antwortete, sondern nur der Sozialdemokratie entgegengekommen.

Nach einer Rede des Staatsparlamentiers Dr. Heber, der dem Reichstagsparteilichen Notverordnung als einer staatspolitischen Notwendigkeit zustimmte, nahm der Reichskanzler das Wort.

Er bestritt die Behauptung des Abgeordneten Drewnitz, daß die Reichsregierung falsche Informationen über die Verhältnisse in der Presse gegeben habe. Es sei alles in Wahrheit und Wirklichkeit so verlaufen, wie es die Reichsregierung nach außen festgehalten habe. Demnach liege der wahren Reichsregierung nicht daran, die Verhältnisse im Reich zu verschleiern, sondern sie seien offen zu stellen. Die Reichsregierung wolle die Verhältnisse im Reich offenlegen, wenn nach ihrer Auffassung die Presse hinsichtlich der Verhältnisse im Reich nicht die Wahrheit sagen könne. Die Reichsregierung wolle die Verhältnisse im Reich offenlegen, wenn nach ihrer Auffassung die Presse hinsichtlich der Verhältnisse im Reich nicht die Wahrheit sagen könne. Die Reichsregierung wolle die Verhältnisse im Reich offenlegen, wenn nach ihrer Auffassung die Presse hinsichtlich der Verhältnisse im Reich nicht die Wahrheit sagen könne.

Sicherung der öffentlichen Finanzen sei das Hauptproblem, woran sei auch die Landwirtschaft interessiert. Ob dieser Teil der Kancelerde geeignet ist, die

Landvolkspartei von einer Abstimmung gegen die Reichsregierung abzuhalten, ist sehr zweifelhaft, da die Landvolkspartei will, daß die Nationalsozialisten in die Reichsregierung eintreten. Diese sogenannten Sozialisten sind die Hoffnung der vereinigten Nationalisten von den Deutschnationalen über Otagarier beim Landvolk bis hinüber zu den Kräutern der Wirtschaftspartei.

Gegenüber Zwischenrufen der Kommunisten behauptete Litke, daß seine Politik den Arbeitern viel bringe, das beweise schon der Erfolg von über 1 Milliarde für die Arbeiter. Zum Schluß seiner Rede malte Litke die furchtbare Verantwortung aus, die das Parlament auf sich lasse, wenn es zu einem Scheitern der Notverordnungen komme. Dann wisse niemand, was sich in Deutschland entwickle.

Das Haus nahm die Kancelerde mit großer

Aufmerksamkeit, aber schweigend hin. Beifall gab es nur in der Mitte des Hauses. Für die Nationalsozialisten sprach dann als zweiter Redner der Abgeordnete Rosenber. Er ist ein aus den Disziplinprovinzen nach dem Kriege eingewandertes Russen, der nur kümmerlich der freien deutschen Rede mächtig ist. Sein Vortrag galt dem Reichstag während der Wahlen in Polen. Er findet, daß die Reichsregierung nicht genügend getan habe. Die Sozialdemokratie hat in ihrer Presse als erste Partei eine Protestnote gegen die politischen Ausführungen an den Reichstag angeregt. Während der Rede von Rosenber empfing seinen Fraktionspräsidenten ein gefährliches Wort. Die sozialdemokratische Juriste auf den Verrat der Nationalsozialisten am Südtirol hinwies, rief Dr. Frid plötzlich aus: "Ach, das blödsinnige Südtirol!" (Fortsetzung siehe S. 2.)

### Politik der Duldung.

Von Georg Defer.

Eine Partei steht in Opposition zur Regierung, vermeidet aber, sie zu stürzen, d. h. die Regierung wird von der oppositionellen Partei toleriert. Das ist im neuen Reichstag vorläufig die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Regierung Brüning.

Es liegt auf der Hand, daß diese Tolerierungspolitik eine scharf ausgeprägte Politik des kleinsten Übels ist. Mit dieser Feststellung allein wird man aber weder der Bedeutung noch der Schwierigkeit der Tolerierungspolitik gerecht. Es ist nicht einfach so, daß eine schlechte Regierung aus dem Grunde toleriert wird, weil die nach ihrem Sturz zu erwartende Regierung noch schlechter sein müßte. Eine scharfe Oppositionshaltung der schlechten Regierung gegenüber könnte jetzt für die Sozialdemokratie vielleicht die vorteilhafteste Politik sein. Zweifelhaft ist aber, ob nach dem Sturz der Regierung Brüning von der Oppositionshaltung irgendeiner Regierung gegenüber noch die Rede sein kann. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß dann Zustände eintreten würden, unter denen die Sozialdemokratie "Opposition" kein richtiger Ausdruck für das Verhältnis der Sozialdemokratie zu der neuen Regierung wäre.

Es ist in diesem Falle nicht unangebracht, welches Wort gebraucht wird. Mit dem Worte "Opposition" ist der Begriff der parlamentarischen Opposition so stark verbunden, daß man dabei unwillkürlich vor allem an die Kampfesstellung gegen die Regierung im Reichstag denkt. Es muß aber mit einer vollkommenen Ausgestaltung des Reichstages geredet werden, ja sogar damit, daß die neue Regierung eine Regierung des Staatskrieges und des Bürgerkrieges werden könnte. Mit anderen Worten: der Grundgedanke der Tolerierungspolitik ist nicht der, eine parlamentarische Regierung als das kleinere Übel einer anderen parlamentarischen Regierung vorzuziehen, sondern der Wille, durch diese Politik das Ende des parlamentarischen Regierens überhaupt zu verhindern. Es scheint daher möglich, darüber zu diskutieren, was besser sei: eine Tolerierung der Regierung Brüning oder einseitige oppositionelle Haltung gegenüber einer Reichsregierung, in der die Nationalisten vertreten sind. Wir stehen vor einer ganz anderen Alternative und damit auch vor ganz anderen Problemen.

Die größte Schwierigkeit der Tolerierungspolitik besteht darin, zu entscheiden, wann diese Politik als Rettung der Demokratie gelten kann, und wann sie selber zu einer Gefahr für die Demokratie zu werden droht. Dieses Problem müssen sowohl die Anhänger wie die Gegner der Tolerierung ganz klar erkennen. Wenn man den ganzen Ernst der Lage richtig begreift, so erscheint meines Erachtens die Tolerierungspolitik in ihrer Tendenz als unangebracht richtig. Ihr Erfolg hängt aber nicht nur vom Verhalten der Partei ab, die toleriert, sondern auch in wieviel noch härteren Maße vom Verhalten der Regierung, die toleriert wird. Hier liegt die eigentliche Problematik der Tolerierungspolitik, die in der Frage gipfelt, unter welchen Voraussetzungen diese Politik zum geeigneten Mittel für die Rettung der Demokratie werden kann.

Ueber die Eigenschaften der gegenwärtigen Regierung braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Selbstverständlich muß es jedem Sozialisten und jedem überzeugten Demokraten furchtbar schwer fallen, diese Regierung zu tolerieren; für viele, wenn nicht für alle, bedeutet es eine heroische Selbstüberwindung. Eine solche Politik kann unter Umständen zu einer viel zu starken Erbenprobe für die Partei werden und ist schon aus diesem Grunde außerordentlich schwierig. Man kann natürlich versuchen, daß die Regierung Brüning selbst die größte Gefahr für die Demokratie beaufschüßeln kann. Für Sturz war von Anfang an ganz deutlich auf eine Einschränkung der Demokratie gerichtet, und es ist fast zu milde ausgedrückt, wenn man sagt, sie habe "mit dem Diktatorgedanken gespielt", denn sie arbeitete in der Richtung zur Diktatur hin. Diese Richtung hat sich erst geändert, als sich nach den Wahlen herausstellte, daß eine eventuelle Diktatur ganz

## Kampf den Volksverderbern

### Die Sozialdemokratie gegen die Aufhebung der Notverordnung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Freitagabend nach eingehender Aussprache, die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abzulehnen und gegen die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zu stimmen.

Die Freigabe des Reichstages hat noch einmal mit besonderer Einbringung in den Ernst der politischen Lage gezeigt, in der sich Deutschland zur Zeit befindet. Mit dem endgültigen Ausscheiden des Justizministers Dredt aus der Reichsregierung hat sich das Gähnen der Wirtschaftspartei vorüberhalten dem Herrscher der Nationalsozialisten angeschlossen. Die Ereignisse dieser Partei der rücksichtslosen Selbstinteressen ist an sich schon eine politische Katastrophe, die sich bisher noch in keinem anderen Kulturlande der Welt wiederholt hat. Die Vorgänge aber, die sich an die Wirtschaftspartei während der Kämpfe angeschlossen. Es war es nur selbstverständlich, daß die moralische Höhe, die Reichstagsparteiliche Brüning dieser Partei am Freitag zu Beginn seiner Ausführungen gab, fast vom ganzen Hause als wohlverdient angesehen wurde.

Dieses tragikomische Zwischenstück darf uns aber nicht über die wirkliche Situation täuschen. In zwei Punkten hat Herr Dr. Brüning unbehilgig zuzustimmen sein, doch einmal die Ordnung der öffentlichen Finanzen die Voraussetzung für alle sozialen und wirtschaftlichen Leistungen ist und zum anderen die Parteien bei ihrer Aufhebung am Sonnabend eine außerordentlich schwere Verantwortung zu tragen haben. Die Ver-

antwortung wofür? Die bürgerlichen Parteien mögen unter dieser Verantwortung das Eintreten für den Staat meinen, wie sie ihn sich denken. Die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung nicht allein für den Bestand des republikanischen Staates, sondern mit dem Staatsgedanken verbindet die Sozialdemokratie unlosbar die Sorge um das Schicksal des arbeitenden Volkes.

Der neue nationalsozialistische Block, der sich aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei zusammensetzt, verkörpert politisch, sozialpolitisch und wirtschaftlich die nackte Reaktion. Ihn zur Macht kommen zu lassen, würde nicht nur den politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch bedeuten, sondern auch die völlige Befreiung aller Rechte, die sich die arbeitende Klasse in jahrelangen opferreichen Kämpfen erobert hat. Es geht heute um die Erhaltung der Demokratie, es geht heute um die Voraussetzungen für einen weiteren Aufstieg zu schaffen, dessen Ziel die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist und bleibt.

Aus diesen Erwägungen heraus ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am Freitag zum Entschluß gekommen, die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning abzulehnen und gegen die Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember zu stimmen. Was sie im Interesse des arbeitenden Volkes an Minderungen an dieser Notverordnung für erforderlich hält, wird sie mit allen Mitteln auf dem Wege der Initiativgesetzgebung durchzusetzen versuchen. Die erforderlichen Anträge sind dem Reichstag bereits zugegangen.

### Schwierige Regierungs-bildung in Frankreich.

Trotz zahlloser Beratungen der Parteien und Fraktionen ist noch kein Anzeichen für die Bildung der Regierungstruppe zu erkennen. Der allgemeine Ruf geht nach der Bildung einer Regierungstruppe mehrheitlich. Allein nach den früheren Wahlen erscheint diese Arbeit so schwierig, daß sich die Parteien größter Juridikulation befleißigen, um sie nicht noch zu erschweren. Da Poincaré erneut betont hat, er könne aus Gesundheitsrücksichten die Regierungsbildung nicht übernehmen, nennt die Presse heute als aussichtsreichsten Kandidaten den Senator Barthou. Daneben werden mehr oder weniger willkürlich die Namen der Senatoren Albert Sarraut,

Steeg und Ranaud genannt. Der "Matin" erklärt schon am ersten Tag der Regierungskrise für etwas immer klarer geworden:

Eine Reichsbildung ist möglich, wenn Briand nicht im Ausweglichen sein bleibt.

Die übergroße Mehrheit der Kammer läßt über diesen Punkt nicht mit sich reden. Aber bereits seitdem eine Einigung über die Befragung des Innenministeriums, die der bevorstehenden Reuechensperiode besonders schwierig ist, relativ leicht zu sein, die Realisten dieser Posten nicht mehr für ihre eigene Partei beanspruchen würden, unter der Bedingung, daß der neue Innenminister eine möglichst neutrale Person sei und ebenso gut ihnen selbst. Die Wahl wurde unter diesen Umständen beispielsweise auf den Senator Ranaud fallen können.





**Bereins-Kalender**

der Ortsvereine der SPD, sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Mitte, im Saal des Sekretariats Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Salle**  
 Gew. Gruppe Nord. Am Sonntag Treffen 2 Uhr am Platz der Freiheit im Saal des Sekretariats Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Unter Gruppenabend. Um 19 Uhr beginnt das Spiel der Gruppe. Um 20 Uhr beginnt die Gruppe. Um 21 Uhr beginnt die Gruppe. Um 22 Uhr beginnt die Gruppe.

**Freiwillige Feuerwehr**  
 (Sabb) Sonntag arben mit auf Schloßplatz. Treffpunkt um 2 Uhr am 9. Bau der Dreifrontentor. Sonntag 2 Uhr Schloßplatz.

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Freiwillige Feuerwehr**  
 Freiw. Feuerwehr Halle a. S., Park 42-44, Folgeb. 2 Treppen. Freitag 21.20 und 22.01. Sekretariat an d. H. a. S., Park 42-44 Folgeb. 2 Treppen Freitag 21.20

**Stadttheater**

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

**MODERNES THEATER**

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

Freitag, Sonnabend, 16-18 Uhr. Der Schwanenmaler. Sonntag, 15-18 Uhr. Der Schwanenmaler.

**WALHALLA**

Heute und morgen nur in den feinsten Operetten-Erloig Die Förster-Christel mit der beliebten Starbesetzung vom Apollo-Theater Wien

Sonntag nachm. 2.00 Uhr: Nur einmalige Wiederholung Mattenfänger von Hameln mit dem beliebten Schwinger-Rinderballett. Kleine Preise 0,30 bis 1,25 Mk. Sonntag nachm. 4.00 Uhr: Die Förster-Christel Kleine Preise 0,30 bis 1,25 Mk. Rinder 0,30 bis 1,50 Mk.



Am Riebeckplatz

Eine ganz tolle Sache! Alles jubelt, alles lacht über Lucie Englisch Fritz Sch. IZ in dem lustigsten aller Tonfilmen: Walzer im Schilacoupe. Der bunte Teil und die hochaktuelle Fox-Tönende-Wochenschan

Gr. Ulrichstraße 51

Heute letzter Tag: „Dreyfus“ Morgen, Sonntag, nachm. 3 Uhr: Premiere des großen Ton- und Sprechfilms: Zärtlichkeit. Hauptrollen: Carola Vehre, Paul Otto, Georg Alexander, Hermine Starler. Hieras: Der ausgezeichnete bunte Teil und die hochaktuelle Fox-Tönende-Wochenschan

**„Inzerate finden hier weite Verbreitung!“**

**Kindernachmittag des „Volksblatt“**

Mittwoch, 17. Dezember, 1/4 Uhr nachm. (Einlaß 3 Uhr), im großen Saale des Volkspark in Halle a. d. Saale „Zu Gast bei Paul und Klärchen“

- Program:
1. Musikstück
  2. Ansprache
  3. Vorstellung von Paul und Klärchen
  4. Musikstück
  5. Festspiel „Ein fröhlicher Wandertag“
  6. Kaffeepause
  7. Eine Überraschung
  8. Musikstück
  9. „Kommt zu uns!“ Mahnung der Roten Falken
  10. Gemeinsames Schlußlied: „Wann wir schreiten“

Eingeladen zu der Veranstaltung sind alle Kinder von Halle und Umgebung mit ihren Angehörigen. Die Leser des „Volksblatt“ erhalten besondere Eintrittskarten durch die Zeitungsträger zugestellt, die zu freiem Eintritt berechtigen. Nichtabonnenten zahlen Erwachsene Mk. 0,50 und Kinder Mk. 0,10.

**Überraschen Sie Ihre ganze Familie am Weihnachtsabend**

mit **Stragula** dem guten billigen Bodenbelag

Stückware, 200 cm breit **2,10**  
 Teppich, 200/250 cm p. St. **16,50**  
 Läufer, 67 cm breit, per m **1,60**

**Arnold & Troitzsch**  
 Halle (Saale) Gr. Ulrichstraße 1

**Zoologischer Garten**  
 Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 4 und abends 8 Uhr.  
**Konzerte**  
 des Hall. Symph.-Orchesters.  
 Leitung: Benno Plätz.  
 Dienstag, den 9. Dezember:  
 5. Symphoniekonzert  
 Dirigent: Karl-Heinz Schmitt.  
 Freitag, den 12. Dezember:  
 Weihnachtskinderfest

**SCHAUBURG**  
 Morgen, Sonntag, 11.30 vormittags  
**Große Weihnachtsmärchen-Vorstellung**  
 mit pers. Begleitvortrag der beliebten Märchen-Erzählerin Alice Dressler, Leipzig.  
**Durch Zauberwald zum Märchenland**  
 Ein Weihnachtsmärchen in 5 großen Akten  
**Prinz Elflein**  
 Ein wunderbares Erlebnis in 3 großen Akten  
 Außerdem:  
 Das lustige Beiprogramm.  
 Eintrittspreise für Kinder:  
 RM. 0,30, 0,50, 0,80, 1,00.  
 Für Erwachsene:  
 RM. 0,50, 0,80, 1,00, 1,20.

**Kasino Mersburg**  
 Sonntag, 7. Dezember 1930, 20<sup>4</sup> Uhr  
**Beizer-Abend**  
 Original Leipziger Sänger Lustspiel und Varieté  
 U. a. die orkhemischen Fossen: „Der Mann mit den 3 Frauen“, „A Herzen im 4. Akt“ und neue Varietészenen.  
 Vorverkauf: Rich. Schurig, Obere Brühlstr. — Sperrzeit nur 1,50 Mark, 1. Platz 1.— Mark.  
 Erwerblos zahlen an der Abendkasse mit Ausweis nur halbe Preise.

**Restaurant „Zur Granate“**  
 Merseburger Straße 100.  
 Sonntag, den 7. Dezember:  
**Grobes Serien-Gold-Preisskaten**  
 I. 4<sup>1/2</sup> 1/8 10 Uhr.

**Umzüge**  
 führen billigst aus  
**Hallsche Eliboten**  
 Jägergasse 2 Fernr. 21422.

**Ein gutes Weihnachts-Geschäft**



Ein gutes Weihnachts-Geschäft  
 Ist Ihnen sicher, wenn Sie schon jetzt den besten Verbündeten im Kampf um den Erfolg, die Zeitungsanzeige, in den Dienst der Weihnachtswerbung stellen. Der Kaufentscheid wird in dieser wirtschaftlich schweren Zeit nicht von einem Tag zum anderen gefaßt; der Kunde wird sich vorher genau orientieren! Deshalb sind die Kaufleute im Vorteil, die rechtzeitig mit der Bekanntgabe ihrer Weihnachtsangebote im „Volksblatt“ beginnen

**Walter König Müller**  
 Zigaretten & Zigarren & Tabako nur beste Qualitäten in großer Auswahl  
**Gr. Klausner 23**  
 Telephone 35620  
**Konsumverein Falkenberg**  
**Zucker 28 Pf.**  
 Alle andere Backwaren usw. billigst.

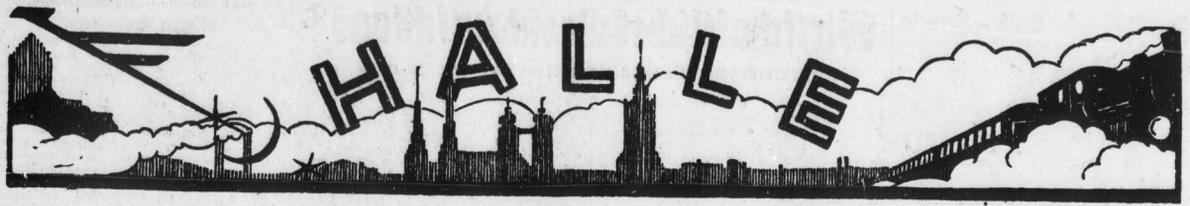
**RAKETE** Hallische Lachbühne  
 Emil als Res.-Leutnant Der Knab in der Heide  
 Unsere Stenerr Krupp-Herald  
 und 4 Schlager aus dem neuen Programm  
 Sonntag nachmitt. 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Das volle Programm** 6950

**Ballhaus Wintergarten**  
 Magdeburgerstraße 66  
 Morgen, Sonntag, 7. Dez., ab 4 Uhr im Spiegelsaal großer **Gesellschaftsball**  
 Dazu die bekannte hervorragende Ganzsportkapelle.  
**Katzensprung-Pflaster**  
 gegen Rheuma und Reiser  
 arantent auf flebend nur 50 Stk

**Große Preissenkung!**  
 100 Stück Standuhren mit prachtvollen Geschenken.  
 3 Vorteile:  
 1. große, schöne Auswahl,  
 2. gute, solide, neue Ware,  
 3. billige Preise.  
 4. Garantie eines erfahrenen tüchtigen Fachmann aus mit einem großen leistungs-fähigen Geschäft  
**H. Schindler**  
 Kl. Ulrichstr. 36 par. n. l.  
 Zwei Schmeißler, Fachmännische Bedienung, Zahlungsvorteilhaft auf Dinge besserer wertvolle Uhren zu herabgesetzten Preisen als sonst üblich Gelegenheit.  
 Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

**Antibion** D. R. P. a.  
**beugt vor** und schützt vor Infektion  
 Literatur auf Wunsch kostenlos durch  
**A. Thranert, Bad Dürrenberg (Siedlung)**





# Epidemische Diphtherie in Halle?

### Nein! — sagt das Stadtgesundheitsamt

## Möchten Sie nicht — einen Weihnachtsbaum mitnehmen?

Nun sind sie da, die Weihnachtsbäume. Es wird einem recht merkwürdig zumute, wenn man neben dem Zannenhald steht, der in die Stadt gewandert ist und wenn man da so kleine Erlebnis hat.

Es etwa wie dies. Der Händler bietet seine Bäume aus. „Wie ist es, liebe Frau, wollen Sie nicht einen mitnehmen, sehen Sie, für 1,50 Mark — für 1,25 Mark —, liebe Frau —.“ Aber die liebe Frau schüttelt nur stumm den Kopf, schaut in die großen Augen ihres Kindes, das sie an der Hand führt, sieht den dünnen Mantel, die armseligen Schuhe und die mageren Wangen, geht nordwärts und kauft für die letzten 50 Pf. Kartoffeln und etwas Del. Die Frage ist nicht, was man da teig, sondern was man nützt?

Nun ist sie da, die „fröhliche, seltsame Weihnachtszeit“. Nun wird es wieder klingen: „Friede und Wohlgefallen auf Erden“ und „Wohngott kommt der Weihnachtsmann“. — Es hat sich was mit dem Wohlgefallen und dem Weihnachtsmann, der es auch nur mit den Besten haben will. Bis um die Erde mit ihre Einrichtungen wohlgefällt, muß es noch ganz anders werden, bis dahin wird auch über den Frieden noch manches Wort zu reden sein.

Was es lag gar nicht in der Absicht, politisch zu werden. Es kam nur so, weil man jetzt Weihnachtsbäume verkauft und in wenigen Wochen das Fest der Liebe da ist. Wenn wir Arbeit hätten und nur so ein klein wenig Geld über den Hunger hinaus, dann wäre allen Leuten geholfen. Kein Weihnachtsmann brauchte zu rechnen, ob seine Kasse sich wohl füllt, kein Händler braucht Sorge zu haben, ob er seine Weihnachtsbäume wohl loschlägt. Wenn wir Geld hätten, dann wären wir der sichere Faktor für Handel und Wandel. Wenn wir Geld hätten, würden wir auch etwas ausgeben. Solange diese einfaches Wahrheit von allen streifen, die mit betroffen sind, nicht mit aller Macht zur Anerkennung gebracht wird, so lange müssen wir vorübergehen. „Liebe Frau, möchten Sie den nicht mitnehmen, für 1 Mark, sehen Sie, ich ein Prachtexemplar von Baum, Weltanne.“

## Halles Hafenanlagen.

Gelegentlich eines Besuchs, den der Reichsausschuß der Landesplanung für die Kreisbauverwaltung bei dem mitteldeutschen Hauptamt und unserer im Bau begriffenen städtischen Hafenanlagen Halle-Vorflut abhielt, wurde eine Besichtigung der Anlagen vorgenommen. Stadtkommissar Prof. Dr. Pfeilmann schilderte kurz die Entwicklung des halleischen Hafens, in dem bis vor dem Kriege bis 300 000 Tonnen umgeschlagen wurden. Bereits im Jahre 1928 hat sich eine der größten Binnenwasserstraßen-Behörden an neuen Hafenanlagen, und jetzt ist eine große Landanlage einer Hamburger Deltafirma eingebaute worden. Der Umschlag von 300 000 Tonnen ist wieder erreicht, die Frachten sind dabei um 30 bis 35 Prozent gesunken worden. Die Entwicklung des halleischen Hafens ist so stark vorwärtsschreitend, daß die Seale nicht mehr ausreicht. Es wird deshalb für die Umschlagwerke ein großes Hafenbecken mit 1500 Meter tieferer Wassertiefe gebaut.

Die Arbeiten sind bereits ziemlich weit fortgeschritten.

**Damenmäntel und Raincoats.** In vergangener Nacht wurden aus einem Schuttstapel auf dem Bahnhofsplatz zwei Damenmäntel geflochten, aus einem Granitstück ein Plammetnetz sechs Kantenden.

Halle, den 6. Dezember.  
Eine Häufung des Auftretens der Diphtherie in einer im Süden der Stadt gelegenen Schule hat in der Öffentlichkeit zu der Frage geführt, ob in Halle eine Diphtherieepidemie besteht oder zu entstehen droht.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Die Diphtherie zeigt in der Häufigkeit ihres Auftretens sehr erhebliche Schwankungen in der Weise, daß die Zunahme der jährlichen Fälle eine größere Reihe von Jahren lang anzuschwellen und dann ebenso langsam wieder abzulassen pflegt. Der Höhepunkt der vorjährigen Epidemie im September im Jahre 1927 brachte über 1500 Krankheitsfälle, die dann ganz langsam von Jahr zu Jahr bis 1931 auf 600 jährliche Fälle zurückgingen. Seitdem befindet sich die Zahl der Fälle wieder im Sinken. Im Jahre 1928 waren 250 und 500 Fällen jährlich bis hin zum Ende des Jahres 1928 sowie das Jahr 1929 (ein außerordentliches Wiederanstiegswellen der Zahl zeigte).

Da im Winter die größte Menge von Diphtherieerkrankungen aufzutreten pflegt, zeigt sich der Höhepunkt der vorjährigen Epidemie im Januar und Februar 1930 mit je etwa 130 Fällen pro Monat, so daß eine für das Jahr 1930 insgesamt angelegte Zahl von bisher 821 Fällen überwiegend von dieser im Frühjahr abgeklungenen Epidemie her mitbestimmt ist. Von einer epidemischen Verbreitung im eigentlichen Sinne des Wortes werden wir auch im letzten Winter im Gegensatz zu manchen Nachbarkreisen verhehrt. Wenn auch eine zwar nicht im Verhältnis zu der Erkrankungszeit, so doch absolut leider nicht unbedeutende Zahl von Todesfällen zu beklagen war.

Gegenwärtig halten sich die Erkrankungsstellen auf der Höhe des Vorjahres.

Der Monat Oktober mit 63, der Monat November mit 53 Erkrankungsfällen steht nicht über dem Monatsdurchschnitt früherer Diphtheriejahre. Blauschleimigkeit ist bisher der Verlauf der Fälle im allgemeinen noch günstiger als im Vorjahr. Seiner sind seit Anfang Oktober insoweit drei Todesfälle zu beklagen. Im weiteren Gegensatz zu dem Verhalten des vergangenen Jahres zeigt diesmal die Diphtherie eine nicht gleichmäßige Ausbreitung, sondern eine Bevorzugung gewisser Wohnviertel. Der langsame, der Jahreszeit entsprechende Anstieg, sowie der im Verhältnis zum gewöhnlichen Bild gutartige Verlauf der Krankheit läßt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit der Annahme Raum, daß

eine Epidemie im nächsten Jahre des Wertes vorausichtlich nicht zu erwarten steht.

Wenn auch die Steigerung der Krankheitsfällen in den ersten Monaten des kommenden Jahres noch anhalten dürfte. Alle Bekämpfungsmassnahmen, die gegen Diphtherie zur Verfügung stehen, werden seitens des Stadtgesundheitsamtes im vollen Umfange, sogar unter Zuzugnahme aller anderen kranken Häuser, in diesem Amte durchgeführt. Seiner gibt es kein Mittel, um in voll wirksamer Weise der durch die Jahreszeit bedingten Zunahme von Erkrankungen entgegenzuwirken.

**In den Abwehrmaßnahmen gebührt insbesondere die Umgebungsabstriche unter den Klaffengängen und Familienangehörigen erkrankter Schüler, die Desinfektion von Klaffengängen oder ganzen Schulen und, in extremen Fällen, die Schließung von Klassen oder Schulen. Im allgemeinen ist der letztgenannte Weg der in seiner Wirkung zweifelhafteste und bedenklichste. Die in ihrer Klaffengemeinschaft verbleibenden Schüler sind durch diese im allgemeinen nicht gefährdet, da nach dem Auftreten einiger Fälle die**

zur Diphtherie disponierten Kinder bereits durchimpft sind, ehe der Schlußfall erfolgen kann. Selbst jedoch der Unterricht aus, so begeben sich die Kinder in neue Spielgemeinschaften auf der

Straße und in ihren Wohnhäusern, die dann zu einer weiteren Ausbreitung der Krankheit führen können. Die Diphtherie halten heute im Gegensatz zu früheren Anfängen, die Schule keineswegs mehr für den Hauptort der Übertragung von Krankheiten. Dagegen bringt und die Schulgemeinschaft den Vorteil, die Kinder jederzeit genau überwachen und auftretende Erkrankungen frühzeitig erkennen sowie die geliebten Beteiligten zur Verhütung der Weiterverbreitung feststellen zu können.

## Nackte Zahlen

### Im 2 Wochen 537 neue Erwerbslose in Halle - Fast die Hälfte aller Erwerbslosen ohne Erwerbslosenunterstützung

Halle, den 6. Dezember.

Die amtlichen Erwerbslosenziffern im 2. Halbjahre am 15. November in Halle sind: Erwerbslose 7603; am 1. Dezember 14 479, unterstützte 7764. Also innerhalb 14 Tagen mehr: Erwerbslose 687, unterstützte mehr nur 161. Danach sind in den letzten 14 Tagen 306 Erwerbslose mehr angelesen. Die Zahl der Ausgesessenen liegt auf 6715. Das ist fast die Hälfte aller Erwerbslosen!

Erwerbslose am 15. November im Bezirk des Arbeitsamtes Halle, einschließlich Halle 28 677, davon unterstützte 16 555; am 1. Dezember 30 636, unterstützte 18 322. Also mehr: Erwerbslose 1959, unterstützte mehr nur 1467. Danach sind in den letzten 14 Tagen im Bezirk 592 Erwerbslose mehr angelesen. Die Zahl der Ausgesessenen liegt auf 12314.

Das ist das Elend in nackten Zahlen. Angeht dieser Zahlen wird vom Lohnabzug, vom Sozialabbau, vom Kürzungsgeist getrieben. Angeht es jeder Ziffer wird ein Preissteigerungsindex veröffentlicht, wird die Arbeitslosigkeit als etwas Undurchführbares bezeichnet. — Wie lange noch?

## Schlechtses Marktgeschäft.

Der Wochenmarkt war heute zwar wieder gut besucht, besonders mit Äpfeln und Pfirsichen, Apfelsinen und anderen Waren, die traditionelle Weihnachtsartikel sind. Der Besuch war aber sehr schlecht. Die sonst auch im Vorjahr noch feststehende Preisbildung des Geschäfts durch die verärgerten Weihnachtskäufe ist diesmal gänzlich ausgeblieben. Kein Wunder, ist doch der Lohnabbau, der direkt durch Sozialabbau, der indirekt durch Preissteigerungen, durchgeschlagen. Der Preisabbau aber ist mit der Eröffnung des neuen Weihnachtsmarktes am Ende.

Am den Preisen hat sich nichts geändert. Blumenkost war zu haben für 10, 20, 25, 30, 35, 40 und 50 Pf. Sellerie 10, 15 Pf. 2 Kopf auf 15 und 25 Pf. Krautkost kostete 7 Pf. 2 Pfund 15 Pf., meist aber 8 Pf. das Pfund. Kartoffel 8 Pf., feinstes mehlere billiger, Weizen 5 Pf. Weizen 2 Pfund 10 Pf., Rohkost 5 Pfund 25 Pf., Weizen 2 Pfund 25 Pf., ein Pfund 15 Pf., auch 25 Pf. 1 Pfund. Spinat war für 15 Pf. zu haben, Eier 15, 16, 17 Pf. das Stück, bei gleicher Qualität. Butter 75, 80, 90 Pf. das Stück. Die Preise für Milch und Fleisch sind ebenfalls nicht so hoch. Käse sind durchaus unterhalb des Preises, der meist teuer. Käse 60 und 70 Pf. das Pfund. Mandarinen 35 Pf., Apfelsinen tauchen immer mehr auf.

## Die Kastenburg

In der Garnisonstraße zeigen moderne Architekten eine Ausstellung „Neues Bauen“. Dort wird dem Besucher am knappen Material gezeigt, daß die Welt sich ein wenig geändert und mit den Grundformen der einfachen und zweckmäßigen Schönheit neue Fühlung genommen hat. Wer Augen hat, zu sehen, dem bietet Halle auch so Gelegenheit genug, nachzusehen, wieviel zu tun ist in den Vorstellungen der Menschen von baulicher Schönheit über Vord gelangene ist. Schon der Marktplatz zeigt mit ein paar wichtigen Dingen, daß es zwar schwer ist, einen halbehrwürdigen Grundriß restlos durchzuführen, wenn private Bauherren mit dem Geldbeutel besser können als mit dem künstlerischen Verstand, daß es aber doch den künstlerischen ermöglicht geworden ist, sich an repräsentativer Stelle durch zu machen. Zweckmäßigkeit und Klarheit, vereint zu tun, die Freiheit und Weisheit, das sind die vier Momente, die den neuen Begriff der Schönheit gebildet haben. In der Lutherstraße findet das einen geschlossenen Ausdruck.

Schmadsanarchie und das Festhalten eines gewöhnlichen künstlerischen Bewusstseins im alten Deutschland wird am deutlichsten, wenn man sich die Privatbauten der reichen Leute von damals anschaut. Da ist zunächst als abweisendes Beispiel die „Kastenburg“, die Villa des Synagogenbauers am Mühlweg, so auch „Schmadsanarchie“ genannt, weil die Geschwister der Klienten des Erbauers einen hervorragenden Anteil an der Entstehung gehabt haben. Eine große Anzahl ähnlicher Bauten findet man gerade in den bornehaftesten Straßen Halles. Insbesondere die Kastenbauweise ist mit einem Durchgehen von griechischen Tempeln, Burgen mit Ionen und Korinthischen gotischer Kirchen. Allen diesen Bauten ist eigenartig, daß sie fast ganz sind, weil es ihnen Bestehen ja nur darauf ankommt, in möglichst feiner Weise vorzutäuschen, als ob sie so etwas bauen wollten.

Wenn man etwas beruhtes sieht, dann beruht man mit Freuden, daß man nur auf ein paar Quadratmeter kommt. Denn ein paar Quadratmeter haben in fast allen Neubauten, selbst bei den Kleinwohnungen, doch wenigstens einen Ausdruck von ehrlicher Schönheit gefunden.

Wenn man etwas beruhtes sieht, dann beruht man mit Freuden, daß man nur auf ein paar Quadratmeter kommt. Denn ein paar Quadratmeter haben in fast allen Neubauten, selbst bei den Kleinwohnungen, doch wenigstens einen Ausdruck von ehrlicher Schönheit gefunden.

# Ein kurzer Entschluss

ist der Kauf von Salamander-Schuhen, denn sie erfüllen alle Anforderungen:

- Tadellose Paßform
- Beste Verarbeitung
- Große Preiswürdigkeit



# SALAMANDER

Halle a. S., Leipziger Straße 100







Du bist gewiß nicht so gut, wie du scheinst...  
Zuletzt lobt man die Arbeit...  
Rat.

### Die neuen Programme:

**Lapitz-Breslau**  
Sonntag, 7. September: 8. Sonntag...  
Montag, 8. September: 9. Sonntag...  
Dienstag, 9. September: 10. Sonntag...

### Mende - Mende - Mende Otto Gröbel

Bequeme Zahlungsweise...  
Montag, 12. September: 12. Sonntag...  
Dienstag, 13. September: 13. Sonntag...  
Mittwoch, 14. September: 14. Sonntag...

### Der Hampelbaum

Eine recht hübsche Operettenszene wurde...  
Es handelt sich in dem eigentlich in der...  
Die hübsche Tonfilmreihe...  
Die hübsche Tonfilmreihe...  
Die hübsche Tonfilmreihe...

### Die fliegende Flotte

Das Ufa-Theater Halle, Leipziger Straße...  
Die fliegende Flotte...  
Die fliegende Flotte...  
Die fliegende Flotte...

Wunder der Welt...  
Königswusterhausen

**Königswusterhausen**  
Sonntag, 7. September: 8. Sonntag...  
Montag, 8. September: 9. Sonntag...  
Dienstag, 9. September: 10. Sonntag...

### Telefonat - Mende - Salt H. Prophoto

Bequeme Zahlungsweise...  
Montag, 12. September: 12. Sonntag...  
Dienstag, 13. September: 13. Sonntag...  
Mittwoch, 14. September: 14. Sonntag...

### Uraufführung

Der Tonfilm 'Im Westen nichts Neues'...  
Der Tonfilm 'Im Westen nichts Neues'...  
Der Tonfilm 'Im Westen nichts Neues'...

### Sonne über Piz Pall

Ein sehr guter Reizfilm für Schüler und Begleiter...  
Die Sonne über Piz Pall...  
Die Sonne über Piz Pall...

### Reue Tonfilme

Die hitzigen Erhebungen der europäischen Tonfilmproduzenten...  
Reue Tonfilme...  
Reue Tonfilme...



Staatsschule des 'Vollbart', Marktstraße 34, Telefon 2358.  
Abnahme von Holzschnitten, Kupfer, Zinkdrucken, Stein- und  
Kupferdruck: Kurt Göhrig, Seifenstraße 4, Tel. 3014.

## Staatsschule im Landkreis!

### Ausgabesperre als Folge der unsinnigen Kreispolitik der Bürgerlichen und Kommunisten

Die unsinnige Politik der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten im letzten Kreisstag des Landkreises Merseburg beginnt Folge zu zeigen, die insbesondere für die wirtschaftliche Bevölkerung, aber auch die Arbeiter, außerordentlich nachteilig sind. Als erste Folge hat der Stadtrat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, über die uns folgende Auslassung lautet:

Der Kreisrat hat am 18. November mit den Stimmen der Bürgerlichen (mit Ausnahme des Demokraten) und der Kommunisten die Haushaltsumlage abgelehnt, die zur teilweisen Deckung der gemäßigten Wohlfahrtslasten erforderlich war. Verhandlungen mit den Finanzämtern haben ergeben, daß eine Umlage für die Erhaltung der Kreisumlage nicht zu erreichen ist. Darauf hat der Stadtrat

die Spernung sämtlicher Ausgaben anordnet, so denen der Kreis nicht gefällig verpflichtet ist. Es handelt sich dabei um die Ausgaben für:

- Beschaffen von Beschäftigten von Eltern und Pflegeeltern, Erhaltung der Justiz, Siegel- und Steuer;
- Beitrag für die Gefängnisverwaltung;
- Beitrag für die Grundbesitzerbeobachtungen im Kreis;
- Beitrag zur Abwendung von Industrieschäden (ausgenommen Unternehmungen im Bergbau);
- Beitrag für Entschädigungen der Industrie für die Abfertigung der Landwirte; Kameraderen und deren Hinterbliebenen 1866, 1870/71 Sänglingserlöse Mittelberatung, Wildmarken, Schaffung, öffentliche Aufklärung, an in große Kreisgrenze Kreisvereine, für Unterhaltung von Ringwegen und Horren;
- Zuschüsse an Gemeinden für Aufstellung von

in der Bürgerfürsorgestelle im städtischen Gesundheitsamt, Gesundheitsamt, Gesundheitsamt 28, Einigung Einbauarbeiten abhalten. Die arbeitslose Bevölkerung, an der auch Strasse aus der Umgebung von Merseburg teilnehmen können, ist unentgeltlich.

### Verhinderung des Schnellfahrens der Schwärze

Das Polizeiamt Merseburg teilt mit: Vor einigen Tagen haben die Verleger der 'Häuser' auf dem Neumarkt und der 'Antik' in einer Versammlung gegen das schnelle Fahren der Lastkraftwagen demonstriert. Es wurde festgestellt, daß durch das schnelle Fahren der Lastkraftwagen die Sicherheit der Bevölkerung gefährdet wird. Die Verleger sind aufgefordert, die Geschwindigkeit ihrer Fahrzeuge zu begrenzen.

### Steigerung der Wohlfahrtslasten um das Vierfache!

Die hitzigen Erhebungen der europäischen Tonfilmproduzenten...  
Steigerung der Wohlfahrtslasten...  
Steigerung der Wohlfahrtslasten...

in der Bürgerfürsorgestelle im städtischen Gesundheitsamt, Gesundheitsamt, Gesundheitsamt 28, Einigung Einbauarbeiten abhalten. Die arbeitslose Bevölkerung, an der auch Strasse aus der Umgebung von Merseburg teilnehmen können, ist unentgeltlich.

### Wahrung Diebstahl

In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle von Geld, Schmuck, Uhren, etc. Die Polizei bittet die Bevölkerung, sich zu wachen und die Polizei über Diebstähle zu informieren.

### Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Die freiwillige Arbeitsgemeinschaft...  
Freiwillige Arbeitsgemeinschaft...  
Freiwillige Arbeitsgemeinschaft...

### Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Die freiwillige Arbeitsgemeinschaft...  
Freiwillige Arbeitsgemeinschaft...  
Freiwillige Arbeitsgemeinschaft...

**Schöne wenzelzähne Chorodant**  
Vorkriegspreise!  
TUBE 60 Pfl. u. 1 Mk.







# Die Not der Gemeinden

## Reichskonferenz sozialdemokratischer Kommunalpolitiker

Die bereits erwähnte Tagung des Reichsausschusses für Kommunalpolitik beschäftigte sich eingehend mit den Finanz- und Steuerfragen der Gemeinden und der durch die Steuererhöhung vom 1. Dezember 1930 geschaffenen Notlage.

Die Aufgabe, die durch ein Referat des Frankfurter Stadtkämmerers H. G. eingehelt wurde, zeigte, daß die finanziellen Maßnahmen der Steuererhöhung

Mit der Finanznot der Städte steht die Industrie

im engsten Zusammenhang. Soweit die Leistungen für die Wohlfahrt und Sozialleistungen nicht in Frage gestellt werden, sollen alle Mittel angewandt werden, um das Theater der Bevölkerung zu erhalten. Sparmaßnahmen (Abbau der hohen Stützgebäude), Programmgestaltung (Volksbühnen) und Freigabe von Mitteln, die den Besuch steigern, sind die Zuschüsse verringern können.

Die Konferenz beschäftigte sich dann mit den Aufgaben der öffentlichen Geldwirtschaft, insbesondere mit der Hingabe und der Rückflüsse. Ein bei der Kommunalpolitischen Zentralstelle bestehender Unterausschuss wird das Gebiet des öffentlichen Bank- und Sparkassenwesens bearbeiten, die Entlohnung des öffentlichen Personals und die sozialdemokratischen Gemeindebetriebe laufend informieren. Zum Schluß nahm die Konferenz Stellung

gegen die Angriffe auf die Kommunalwirtschaft, die sich gerade in der Zeit der Krise häufen. Die Konferenz warnt die Kommunen vor Wandern und Abgeben der Privatwirtschaft, die die Krise benutzen will, um den Gemeinden rentable und leistungsfähige Betriebe zu entreißen. Hier ist Vorkauf geboten und mit allen Mitteln danach zu trachten, den kommunalen Besitz zu erhalten. Für Beratung in diesen Fragen steht die Kommunalpolitische Zentralstelle zur Verfügung.

Ansdruck der berechtigten Sorge gegen die Kommunen

sind. Die für die Städte und Gemeinden so notwendige finanzielle Entlastung dürfte kaum eintreten. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß durch die finanzielle Einschränkung der Gemeinden eine fortgeschrittene Kommunalarbeit unterbunden wird. Aufgabe der sozialdemokratischen Kommunalpolitiker ist, diese Gefahren und Risiken der bürgerlichen Gegner klarzustellen zu machen. Dabei müssen die Kommunen die ihnen zur Verfügung stehenden Steuerquellen, soweit sie sozial vertretbar sind, auserschöpfen, um so die Wohlfahrtsleistungen und die Erhaltung der sozialen Einrichtungen zu gewährleisten. Eine solche Politik würde zur äußersten Sparmaßnahme bei den Steuererhöhungen werden, wobei die Gemeindevorstände einheitliche Vor schläge für weitere Einsparungen im Interesse einer Verbundung der Kommunalpolitik und der Kommunalwirtschaft zu prüfen haben. Entsprechendes Material würde die Zentralstelle den sozialdemokratischen Gemeindevorständen ausgeben lassen.

# Bersärfte Besteuerung der Lantienen

## Ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf

Entsprechend einer Erklärung, die von den sozialdemokratischen Vertretern im Haushaltsausschuß bei Beginn der Beratungen über die Steuererhöhung abgegeben wurde, ist jetzt von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag ein Initiativgesetzentwurf eingebracht worden, der eine angemessene Besteuerung der Aufsichtsratsanteile an dem

Nachdem die schon in der Vorperiode eingeführte Lantiensteuer im Jahre 1928 von der Bürgerblockmehrheit des Reichstages gegen den Widerspruch der Sozialdemokratie wieder aufgehoben worden war, nahm die Regierung Erteilung im Juli d. J. einen schwachen Anlauf zu ihrer Wiedereinführung. In dem Gesetzentwurf über die Reichshilfe der Beamten, der damals mit dem ganzen Finanzplan im Reichstag scheiterte und darauf durch die Steuererhöhung in Kraft gesetzt wurde, war zugleich eine Bestimmung über die Besteuerung der Aufsichtsrats- und ähnlicher Bezüge enthalten. Durch diese Bestimmungen und Beamtengehälter ebenfalls miteinander zu tun haben, wurden beide Objekte mit denselben Steuerfüße, nämlich mit 24 Prozent befallen. In Rücksicht darauf, daß die Reichshilfe der Beamten nicht für das ganze Rechnungsjahr 1930, sondern nur für 8 Monate zu zahlen ist, wurde auch die Lantiensteuer in diesem Rechnungsjahr nur zu 60 Prozent angefordert, so daß nur 14 Prozent der Lantienbezüge zu zahlen sind. Es bedarf keiner Betonung, daß das eine

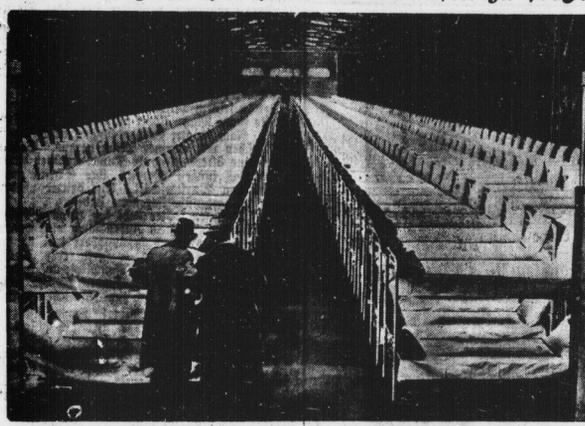
„massenden“ Kapitalisten angreifen, erhalten bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags die beste Gelegenheit, dem Hofagen Luftschütz v. Stauff gegen die Steuer zu leisten für das Freigeld, das dieser Bank- und Börsenfürst kürzlich ihrem Führer gegeben hat. Öffentlich werden sie sich nicht dem Einwand anschließen, der schon von den Vertretern der Aufsichtsratsmitglieder gemacht worden ist, daß man eine solche Steuer nicht einführbar für das ganze laufende Rechnungsjahr erheben kann, da die Lantien von ihren Bezüglern bereits aufgenommen oder sonstwie verbraucht sein könnten. Die Herren v. Stauff, Kiderer, Fischer (Köln), Luis Dagen und wie die dughafenen Luftschütze alle heißen, haben schon noch so viel, daß sie eine solche Abgabe bezahlen können, ohne an den Reichtum zu kommen. Wenn schon vor fast 30 Jahren ein nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag von dem

„achteligen und ganz zweifeligen Zug“ sprach, der sich die Aktienbesitzer durch Gewährung von Lantien in Höhe von 20 000 bis 40 000 M.

leisten, so braucht man im großen Notjahr 1930 wirklich keine Bedenken zu tragen, diese müßlos erworbenen Beträge kräftig zu den Reichskassen heranzuziehen. Bei den Aufsichtsräten handelt es sich durchweg um zahlungsfähige Personen. Nicht selten haben sie die großen Lantienbezüge dazugewonnen in einer Hand. Die Verantwortung, die das einzelne Aufsichtsratsmitglied zu tragen hat, liegt fast immer in unangenehmer Verhältnis zu Höhe der Lantien, das heißt je ist um so geringer, je höher die Lantien ist.

Die Sozialdemokratie wird darauf drängen, daß ihr Gesetzentwurf vom Reichstag bald verabschiedet wird. Die Regierung wird es sich sehr überlegen müssen, ob sie der Annahme des Gesetzes Schwierigkeiten zu bereiten wagen will. Im deutschen Volksrecht man darf keinerlei Verdacht haben. Andererseits würde aber der Reichsfinanzminister für 10 bis 15 Millionen, die die Steuer bringen kann, Verwendung in Güte und Fülle haben.

# Amerika beginnt für seine Arbeitslosen zu sorgen



Ein Riesen-Schlafsaal, der für die Arbeitslosen Newports eingerichtet wurde. Der Winter ist da, und mit ihm wächst das Elend der amerikanischen Arbeitslosen, die keine staatliche Unterstützung genießen. Als erste unter den amerikanischen Städten beginnt jetzt Newport für seine vielen Tausenden von Erwerbslosen zu sorgen. Nachtstühle und billige Speisekarten werden endlich eingerichtet.

Betrug doch diese Abgabe in den finanziell sehr viel günstigeren Zeiten vor dem Kriege schon 30 Prozent. Auf diesen Satz will die Sozialdemokratie nunmehr den Steuerfuß wieder erhöhen, und zwar soll sie bereits im laufenden Jahr, nicht erst im nächsten, erhoben werden. Beträge, die auf Grund der jetzigen Regelung bereits bezahlt sind, sollen angerechnet werden.

Die Nationalsozialisten, die trotz ihrer finanziellen Verbindung mit dem Großkapital in demagogischer Art die mühsam erworbenen Pfändchen der

# Riefenproesse und ihre Kosten

Die kostspieligen Riefenproesse sollen in Preußen eingeschränkt werden. Der Justizminister hat Erhebungen darüber anstellen lassen, was die hohen Prozesse von 1927 bis 1929 in Preußen für Kosten verursacht haben. Die Erhebungen ergaben, daß im Jahre 1927 29 Sachen insgesamt 1229 Verhandlungstage in Anspruch genommen haben. Die Kosten betragen 373 000 M. Im Jahre 1928 wurden 23 Prozesse mit einer Gesamtdauer von 697 Verhandlungstagen geführt. Der Gesamtaufwand betrug rund 240 000 M. Im Jahre 1929 sind 30 Sachen bei einer Gesamtdauer von 786 Verhandlungstagen durchgeführt worden. Die Höhe der Aufwendungen betrug 280 000 M. Das ist bestimmt wieder das Gut.

Die Nationalsozialisten, die trotz ihrer finanziellen Verbindung mit dem Großkapital in demagogischer Art die mühsam erworbenen Pfändchen der

schloß des Reichskanzlers den Reichsminister Dr. Wehr seinen Anträge entsprechend vom Komitee des Reichsministers der Justiz erlassen, und der Staatssekretär im Reichsjustizministerium hat sich auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragt.

Änderung der Wägen. Das Logogeld für die Mitglieder des preussischen Staatsrates wird von 37,50 auf 26 M. herabgesetzt. Die besondere Aufwandsentschädigung für den Präsidenten wird von 6300 auf 2200 M. gesenkt.

Ein Gelehrter. Ein französischer Zweimaster schleifte in den Tagen von St. Peter ein unbekanntes Gefäß ein, das auf dem Atlantischen Ozean herumtreiben entdeckt wurde. Am Bord des menschenlosen Schiffes, das die Mannschaft des französischen Zweimasters enterte, weil auf keinerlei Anruf geantwortet wurde, wurden noch reich gedeckte Tische vorgefunden. Alle Nachforschungen nach der Bestimmung des „Niederden Hollenders“ bis jetzt erfolglos.

Bom eiserne Tor erschlagen. Als sich gestern abends gegen 7 Uhr die Arbeiter der Firma Kriebitz u. Co. nach Hause bewegen wollten, fräste an der Lagerhalle der Gießerei, als der letzte das schwere eiserne Tor abwärts wollte, dieses aus sich jetzt ungesicherter Lage um und betrub mehrere Arbeiter unter sich. Zwei Schwerverletzte wurden bis jetzt erlitten.

# Bahnführung abgewehrt.

## Bergarbeiterstreik in Schottland abgebrochen

London, 6. Dezember. (Via Draht). Die Delegiertenversammlung der schottischen Bergarbeiter beschloß am Freitag die Bannhebung der allgemeinen Bergarbeiterkonferenz anzunehmen und den Streik am Sonnabend zu beenden. Auch die Bergarbeiter von Südwales, die zwar in den Gruben geblieben sind, aber ihre

Entscheidung vorbehalten hatten, werden sich aller Voraussicht nach dem Beschluß der Schottländer anschließen.

Schweden sind die Verhandlungen zwischen dem Bergarbeiterverband und den Bergwerksbesitzern über die Regelung der Arbeitszeit aufgenommen worden. Damit ist die gegenwärtige Krise im englischen Bergbau vorläufig beigelegt. Die Arbeiter haben die beschuldigten Lohnführungen niedergelegt, allerdings unter dem vorläufigen Vorbehalt auf den reinen 1/4-Stundenlohn.

# Krawalle in Berlin.

In Berlin kam es am Freitagabend an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Die Beamten wurden wiederholt mit Steinen und anderen harten Gegenständen beworfen, zum Teil auch tödlich bedrängt. In einem Falle gab die Polizei Schredschüsse ab. Zahlreiche Verletzte wurden verhaftet.

Recht entgeltlich zurückgekauft. Kautschuk wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vor-

# Wolle weich und schmiegsam erhalten

das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!



# Persil

Neuer Preis: Normalpaket 40 Pfg., Doppelpaket 75 Pfg.

# Für freie Stunden

## Eine halbe Stunde

Von Walter Schirmeier

Die Uhr vom Ruckstuhl schlug leise. Die Töne klangen immer einen Augenblick lang laut und schwingend zwischen den hohen grauen Mauern der Häuserfronten, um dann im Verhallen schon vom neuen Schlag verdrängt zu werden. Von der Straße her lärmte das Klingeln der Radfahrer, das Träumen der Autos. Die harte Schläge flatterte ab und um ein Viertel nach fünf. Dann und wann stieg der helle Taucher eines spielenden Kindes wie ein fingenber Spritzer hoch, schien von den grauen Häusern her und bergeworfen zu werden, um dann gegen den Himmel hin zu verflattern.

In einer der Wohnstuben im vierten Stock war das Fenster weit geöffnet. Dünner, blauer Dunst drang aus der Küche, die dahinter lag, ins Freie. Anna Schwarz stand an der Kochmaschine und auf Kartoffelpuffer. Sie hatte die Kermel aufgeteilt und stand mit vom Feuer geröteten Gesicht fröhlich und gesund in dem kleinen Raum. Weiter hinten auf dem Tisch lagen zwischen zwei aufeinandergegriffenen Tellern die schon fertigen Puffer; eben hoch die Frau den oberen Teller hoch, legte den zuletzt gebackenen hinzu und stellte mit einem zufriedenen Seufzer die Platte beiseite.

Jetzt trat sie ans Fenster und warf einen Blick auf die schön gegenüberliegende Ruckstuhlmühle. Sie hatte sich gerade den Teller am Fenster gesetzt und die Arbeitsetzung in die Hand genommen, als es klingelte. Klingel stand sie auf, legte die Zeitung aus der Hand und ging auf den Korridor, um zu öffnen.

Aus dem Dunkel des Treppenaufgangs kam eine tiefe Stimme: „Guten Abend, Frau Schwarz!“

„Guten Abend!“ gab die Frau, ein klein wenig erheitert, und dann, nachdem sie angestrengt in das Dunkel gestirnt und den vor ihr Erhebenden erkannt hatte, lachte sie halblaut auf: „Ach, Herr Wagner, beinahe hätte ich Sie nicht erkannt.“ Und während sie dem Manne die Hand hinreichte, fortsetzte sie ihn freundlich auf: „Wollen Sie nicht ein bisschen hereinkommen?“

Der Mann trat hinter ihr auf den Korridor, blickte, während sie die Tür schloß, seine Mühe an den Kleiderbüden und ging dann hinter ihr her in die Küche. Dort setzte er sich auf einen Stuhl und sah schelmisch unerschrocken vor sich hin.

Die Frau war an den Herd getreten und schob die Teller mit dem Essen etwas weiter auf die warmen Ringe. „Soll mich doch auch bald da sein“, sagte sie halb über die Schulter zu dem still dahinterstehenden Manne. „Sicherlich ist das jetzt selbstem er auf dem Strah ist, kommt er alle Tage so unpolitisch nach Hause. Man weiß gar nicht, wie man es mit dem Essen einrichten soll.“

Der Mann auf dem Stuhle nicht schüchtern. Eine innere Unruhe schien ihn zu erfüllen. Er fuhr stillos mit der Hand über seine Glatze, nahm die Zeitung auf, blätterte flüchtig und abwesend hinein und sagte sie dann wieder fort:

Die Frau fuhr in ihrem Erzählen fort: „Sente habe ich nun Kartoffelpuffer gebacken; die ist er doch so gern. Seine Mutter laßt schon immer zu mir: „Wahel, wenn ihr erst verbeirathet seid und du hast mal irgendwas auf dem Herd, dann mußt du dem Karl Kartoffelpuffer backen. Die ist er für sich. Leben gern; da verzeihst er dir hinterher alles.“

Sie lachte auf, ein halblautes, belustigtes Lachen. Dann wie erschrocken über ihre Verpöhltheit, fuhr sie auf: „Aber ich rede hier und denke gar nicht daran, daß Sie doch gewiß Junger haben. Ich werde Ihnen gleich...“ Und schon ging sie an den Schrank, um einen Teller herauszunehmen.

Doch der Kollege ihres Mannes wehrte ab: „Nein, danke, Frau Schwarz; das ist sehr freundlich von Ihnen, aber ich habe wirklich keinen Hunger.“

Die Frau sah ihn zweifelnd an. Da er jedoch beständig nicht, schloß sie die Schranktür wieder. Wagner schien etwas sagen zu wollen — aber schüchtern wachte er aber nicht, wie er anfangen sollte. Anna sah wieder nach der Uhr. „Wo bleibt denn Karl bloß? Das Essen wird auch kalt. Weiß er denn nicht, daß Sie auf ihn warten?“

Der Mann nicht: „Na doch — das heißt, eigentlich nicht...“ Bekommen sah er wieder auf seine Schärbe nieder. Die Frau sah ihn verwundert und ein wenig ängstlich an: „Ja — ich verstehe nicht: haben Sie ihn denn heute in der Fabrik nicht abgeholt?“

Der Kollege ihres Mannes nickte sich einen Aufschub an: „Nein, ich habe Frau Schwarz, ich möchte Ihnen nur sagen, heute — Sie brauchen nicht auf Karl zu warten heute.“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“

„Wieso — was ist mit Karl?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“

„Wieso — was ist mit Karl?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“

„Wieso — was ist mit Karl?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“ — „Soll ich nicht auf Sie warten heute?“

zwischen zwei Träger ist er gel...“  
Er sprang zu; die Frau schlug wie ein Klotz, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden. Einem Augenblick lag sie still. Dann drang ihr

## Eine große Aberraschung

Von Gramen

Mütterchen Fedosjowina triumphierte heimlich und hinterlistig. Beim Mittagessen lag sie schlüssig da und grünte. Gegen alle Gemohnheit verführte sie nur dieses einzige Mal, Sohn und Schwiegertochter zu spielen, weil der Säugling Kim mit einem Hundebissen und mit blauem Dunst fand einer Seele bedacht worden war fürs Leben.

Den Grund ihres Triumphes vertraute sie nur der Portierfrau Aniska an. Am Abend auf der Hintertreppe beim Absteigen.

„Ich habe den Säugling taufen lassen“, flüsterte sie laubungsvoll.

„Wie? Haben Piotr Grigorjewitsch und Maria Semjonowna ihre Einwilligung gegeben?“  
„Denkt zu etwa, ich frage sie danach? Ich habe ihn heimlich taufen lassen. Schlimm genug.“

Schreien langgezogen und verzweifelt aus dem Fenster und durch das Haus — — —  
Zehn Minuten später ging er, gestift von dem Manne, aus der Wohnung.

Die Tür flatterte zu; das kaltegeordnete Essen stand auf dem Tisch; am Fenster lag die Zeitung, von der Straße her drang das Klingeln der Radfahrer und ab und zu der helle Taucher eines spielenden Kindes. Die Uhr schlug halb sieben — eine halbe Stunde war vergangen — und hatte ein Dafein und ein Glück gestiftet.

Dann flüsterte sie eindringlich vor dem Bilde der Dreifaltigkeit und Maria Semjonowna schlugte bitterlich. Im zweiten Lage am dritten und vierten gingen die beiden hinter einher, leuchteten oft und beteten stumm über dem Haupte des Heiligen Peter-Grigors.

Der Vater, Peter Grigorjewitsch, war Kandidat der Witz. Aber auch eines Kandidaten Herz ist nicht aus Stein. Peter Grigorjewitsch hatte einen schwachen Augenblick. Er erklärte, das Kind sei krank. Er wolle es in die Ambulanz bringen zu einem bekannten Arzt. Er müsse es persönlich tun, denn es handle sich um eine Sache, die man Frauen nicht gut anvertrauen könne.

Etwa drei Stunden blieb er mit dem Kinde weg. Beimgehört, beugte sich Piotr Grigorjewitsch zunächst damit, zu lächeln. Dann sprach

flutet alles in lebhafter, erquickender Bewegung. Es geht auf Weihnachten!  
Ein junger Mensch flüzt aus dem Büro nach Hause und sieht an der Gasse an etwas Belebendes. Er blüht sich — ein Hund! Irgejemand einendes Biß fest sitzend die Augen in die Höhe, läßt sich fast trüffeln sinken und atmet schwer.

Da einer der Vorübergehenden halbmacht, blüht auch bald ein anderer Mensch, dann ein dritter, ein vierter und so fort. Obwohl es kalt und windig ist, in der Ansammlung scheint es wärmer zu sein.

„Was gibt es dort?“  
„Ach, ein Hund freipiert.“  
„Wichtig!“  
„Eider aus Hunger!“  
Die Leute haben alle selber nichts zu essen; da soll man sich auch noch eines Hundes erbarmen! blüht eine bide „Gnade“ zum Hund.

Ein Teil der Gasse gefüllt sich. Aus der Gruppe der Zurückgebliebenen taucht automatisch die Initiative zur Hilfeleistung auf. Vorklänge werden gemacht. „Zum Besizersucher tragen!“

Der Dons es machina erscheint in Gestalt eines Schwärmers.

„Der Wadmeister, befehlen Herr Wadmeister.“  
„Was heißt hier befehlen? Ich befehle gar nicht.“  
„Soll ich nicht auf Sie Hund, Herr Wadmeister?“  
„Hund? Na, und? Seht, die Rettungswohne werde ich wegen eines Hundes nicht alarmieren!“

„Wohlgeliebt würde sich aber beim Besizersucher.“  
„Beim Besizersucher ist doch Platz für Vagabunden und Diebe, aber nicht für einen Hund!“  
„Wer soll sich also leinern annehmen?“  
„Der Eigentümer, verehrter Herr, der Eigentümer. Gähne er für den Hund, wie es sich gehört, Steuern bezahlt.“

Die Quittungen der Kaufungen des Repräsentanten der Behörde geht im Arm unter. Nach einer Weile ist kein „Herr Wadmeister“ mehr da.

Der in seinem Mittelfür den Hund nicht abgetriebene junge Mann klopft an die Tür des Wirtshausens. Nach langen Verhandlungen bringt man ein Töschchen mit warmer Milch heraus. Sofort wendet eine ältere, elegante Dame, gerührt durch die Kat des jungen Mannes, ihre Schritte nach dem nächsten Wirtshaus.

„Herr Wadmeister, der Hund gestiftet und erkrankt von seinem Zufallsfall auf, wodurch mit dem Schwärme und beschwört sein ganzes Reizungsmittele. Dieses wachelt eine Weile freundlich und höflich Komplimente untereinander, ist gerührt und zufrieden ab der vollbrachten Kat und macht sich zum Fortgehen fertig.“

„Was bin ich Ihnen schuldig?“ wendet sich zur Wirtshausleiterin der junge Mann, der glückliche Gedeb das humanitäre Ereignis.

„Nichts!“ entgegnete die Wirtshausleiterin heiter. „Ich bin doch noch in der Lage, einen armen Hund von Tode zu erretten!“

„Dann behalten Sie ihn viellecht!“ schlägt die elegante Dame mit mitleidiger Stimme vor.

„Ja, was denn sonst noch?“

„Mit lustigem Knall schließt die Wirtshausleiterin die Tür ihres Beschafts. Die elegante Dame räuspert sich leicht und wendet sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

Eine Weile gehen sie nebeneinander her. Auf dem Anblick des jungen Mannes wachelt die Portierfrau. Er berührt, den Hund mit glühender Gefühlsregung. Der Mensch blüht sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

„Eine Weile gehen sie nebeneinander her. Auf dem Anblick des jungen Mannes wachelt die Portierfrau. Er berührt, den Hund mit glühender Gefühlsregung. Der Mensch blüht sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

## Hochgebirgstannen im Schnee



daß sie ungetraut leben. Sol der Teufel ihre Seele! Soll auch das Kind verderben? Ich habe es Peter genannt nach seinem Vater Petjenka.“  
„Na, das ist wenigstens ein rechtgläubiger Name.“

„Der rechtgläubigste aller rechtgläubigen! Petjenka — das klingt doch anders als Kim. Pui! Der Teufel soll ihre Seele holen! Mögen sie in der Hölle braten, die verdammten Varen!“ Aber daß zu ja niemanden eines davon verzeihen!

M. Semjonowna, die Schwiegertochter und Kim-Peters Mutter, trat sich den ganzen Tag mit einem Gesehmis. Am nächsten Morgen, als Peter Grigorjewitsch sich zur Arbeit begeben hatte, hielt Maria Semjonowna nicht länger an sich. Den kleinen Kim auf dem Arm ging sie zur Grobmutter, schlug die Augen nieder und sagte so wie Maria.

„Sie können gratulieren, Schwiegertochter“, sagte sie zaghaft und feierlich. „Seit drei Tagen ist er getauft.“ Er heißt Grigori nach seinem Großvater. Aber verraten Sie mich nicht dem Peter! Es ist heimlich vor ihm geblieben.“

Die Grobmutter überreichte den Mund auf, wechselte die Farbe und sank auf einen Stuhl. Dann schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen: „Oh, du Sundejule! Gott verzeih mir. Wer hat dich darum gebeten? Daß du verflucht bist! Daß einen Gesehmis noch einmal taufen lassen! Wäghst du plagen! Oh, daß meine Augen denn verdrückt hätte! Ich nicht mehr erblinden! Wäghst du blind werden!“

Fedosjowina fluchte kräftig und lange.

er zu Frau und Mutter: „Hier, empfangt den Senja aus meiner Hand! Uebrigens: Euer Senja ist gesund und munter. Ihm geht auch nicht das geringste.“

„Soll du den Verlust verlieren? Seit wann heißt er denn Senja?“ fragte großmütig seine Frau. Piotr Grigorjewitsch entgegnete lebenswichtig: „Seit heute.“ — Mutter, Maria, hört mich an! Ich wollte auch eine Freude bereiten. Ich will eine Illusion, ein Wortspiel — wir können uns eben nicht ändern. ... Daß ich's nur geteibe: Ich bin gar nicht in der Ambulanz gewesen. Ich hatte mich bereits gestern mit dem Papen und mit Freunden verabredet: es sollte eine Uebertragung für euch werden.“

„Daß du ihn wirklich taufen lassen, du Einfallspinsel!“ fiel die Alte lampsbereit über ihn her. „Daß ihn taufen lassen, der Bauerleer, der bedäufliche Gottesläugner! Ich komm' mir's ja denken. Da haben sie den unglücklichen Säugling verunglückt.“

„Oh, mein Herz achte es“, schluchzte die Mutter. „Und solch einen Kerl nimmt man in die Partei auf! Solch einem Kerl vertraut man, daß er auf die Taufe verachtet! Warum muß ich so unglücklich sein! Wozu mußte ich mich mit diesem Weichling einlassen? Gestuft! Oh, Petjenka, mein Geliebtes, mit welchem Namen soll ich dich nun nennen, du beschimpftes Weib!“

Stillos dumpfete Piotr Grigorjewitsch mit den Augen.

„Aus dem Häßlichen Abgezogen von Wanda Walewa.“

„Wohlgeliebt würde sich aber beim Besizersucher.“  
„Beim Besizersucher ist doch Platz für Vagabunden und Diebe, aber nicht für einen Hund!“  
„Wer soll sich also leinern annehmen?“  
„Der Eigentümer, verehrter Herr, der Eigentümer. Gähne er für den Hund, wie es sich gehört, Steuern bezahlt.“

Die Quittungen der Kaufungen des Repräsentanten der Behörde geht im Arm unter. Nach einer Weile ist kein „Herr Wadmeister“ mehr da.

Der in seinem Mittelfür den Hund nicht abgetriebene junge Mann klopft an die Tür des Wirtshausens. Nach langen Verhandlungen bringt man ein Töschchen mit warmer Milch heraus. Sofort wendet eine ältere, elegante Dame, gerührt durch die Kat des jungen Mannes, ihre Schritte nach dem nächsten Wirtshaus.

„Herr Wadmeister, der Hund gestiftet und erkrankt von seinem Zufallsfall auf, wodurch mit dem Schwärme und beschwört sein ganzes Reizungsmittele. Dieses wachelt eine Weile freundlich und höflich Komplimente untereinander, ist gerührt und zufrieden ab der vollbrachten Kat und macht sich zum Fortgehen fertig.“

„Was bin ich Ihnen schuldig?“ wendet sich zur Wirtshausleiterin der junge Mann, der glückliche Gedeb das humanitäre Ereignis.

„Nichts!“ entgegnete die Wirtshausleiterin heiter. „Ich bin doch noch in der Lage, einen armen Hund von Tode zu erretten!“

„Dann behalten Sie ihn viellecht!“ schlägt die elegante Dame mit mitleidiger Stimme vor.

„Ja, was denn sonst noch?“

„Mit lustigem Knall schließt die Wirtshausleiterin die Tür ihres Beschafts. Die elegante Dame räuspert sich leicht und wendet sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

Eine Weile gehen sie nebeneinander her. Auf dem Anblick des jungen Mannes wachelt die Portierfrau. Er berührt, den Hund mit glühender Gefühlsregung. Der Mensch blüht sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

„Eine Weile gehen sie nebeneinander her. Auf dem Anblick des jungen Mannes wachelt die Portierfrau. Er berührt, den Hund mit glühender Gefühlsregung. Der Mensch blüht sich geniert eilends in ihrer Richtung fort. ... Ihr solan auch die anderen. Auf der Straße des Mittelbids bleibt allein der Hund mit seinem Hauptbetreuer — dem jungen Manne. Der Mensch blüht den Hund eine Weile an. Aber er muß nach Hause; es ist höchste Zeit; man mußt die Milch abgeben. Der Hund wendet in abwartender Haltung mit dem Schwärme; seinerseits würde er das gleiche tun.“

## Der Hund und der Mensch

Von B. Gorozynski

Ein nebliger Nachmittag. Et. frostiger Wind legt über die Gassen der Vorübergehenden und sucht sie recht aufdringlich. Die Leute eilen rasch durch die Straßen, ohne sich umzufahren. Ein

macht hierer oder jener Galt vor einem Besenmitteldäner, blinzelt, lächelt über die Mutter- oder Fellehre — und eilt weiter. ... Mit Ausnahme der Bettler (deren Zahl auch nur gering ist)

„Früh, dein Ausschlag über den Hund ist wahrlich bersehe wie der von deinem Bruder. Wie kommt das?“ — „Es ist erbliche Hund, Herr Doktor!“

„Für einen Geologen find taufend Jahre überaus lang keine Zeit!“ — „Um Gottes willen, und ich habe gestern einen taufend Wort gehört!“

„Ihr Sohn war beim Verderrn?“ — „Ja.“

„Ist er nun geheilt von seiner Reptomante?“

„Nebenfalls ist es jetzt viel besser; er bringt nur noch Schaden, die wir gut gebrauchen können!“

(Deutsch von Leo Rossetta.)

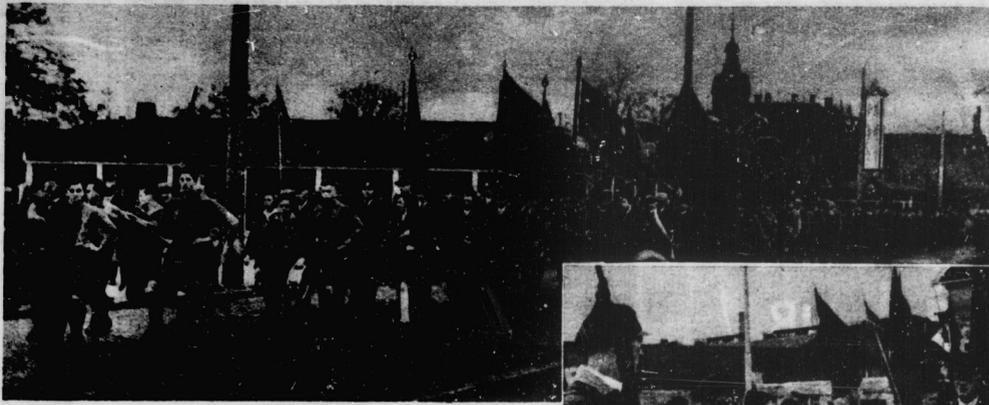
**Volk**  
und **Zeit** NR 49

**Madrid streikt!**

t  
t  
e  
e  
r  
e  
r.  
n  
t  
r.  
n  
e  
s  
ie  
st  
m  
te  
le  
n.  
it  
je  
uf  
e-  
te  
if,  
er  
ib  
at  
m  
s,  
b.  
he  
es  
en  
r-  
s-  
es  
de-  
mb  
er  
as  
es



# Kampf dem Faschismus



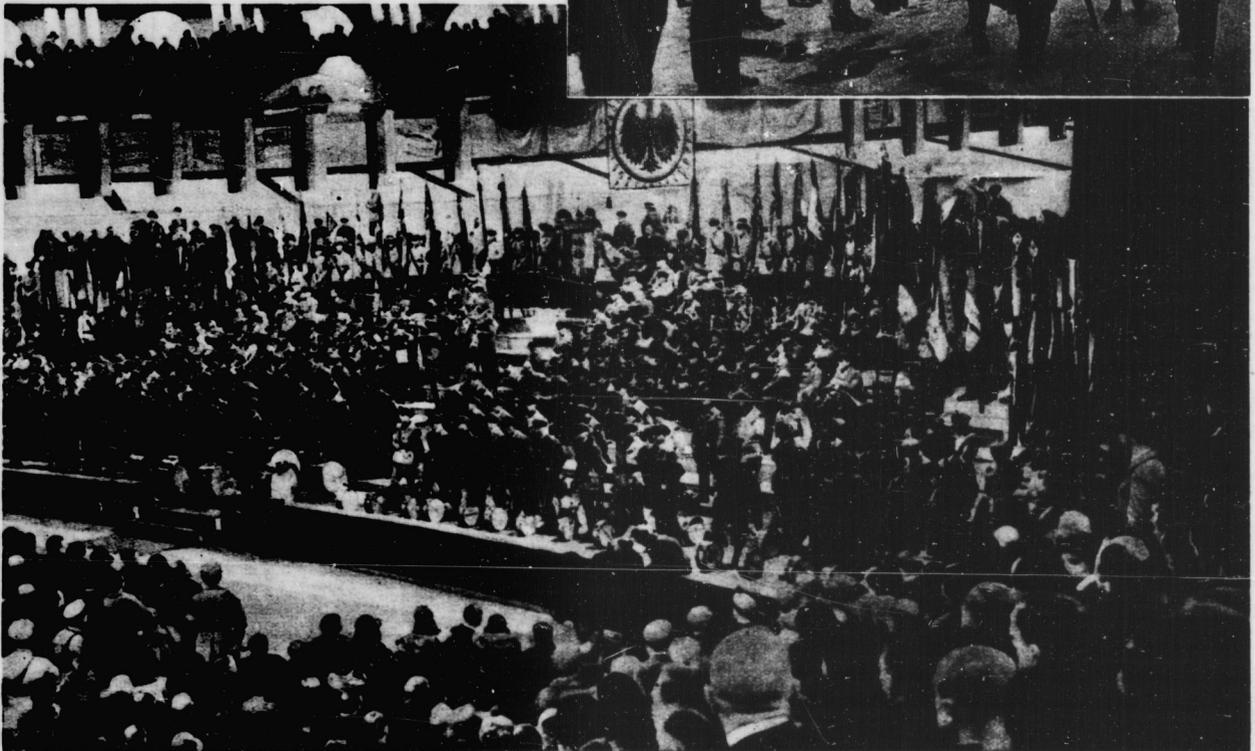
Kundgebung in Darmstadt: Die Spitze des Zuges

Rechts:

Reichstagspräsident Löbe wird vom Bahnhof in Darmstadt abgeholt

Unten:

Die riesige Reichsbannerdemonstration im Berliner Sportpalast

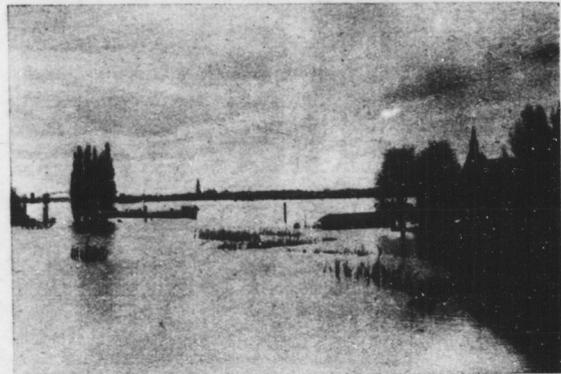


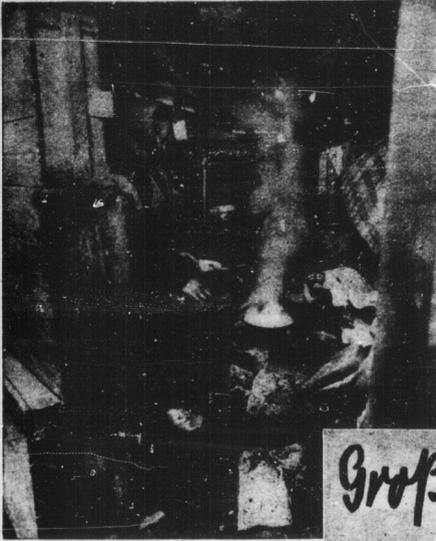
## Hochwasser am Rhein

Infolge tagelanger schwerer Regenfälle im ganzen Stromgebiet des Rheines ist der Rhein Ende November, zu außergewöhnlicher Zeit, über die Ufer getreten und hat, ebenso wie seine Nebenflüsse, weite Strecken Landes überschwemmt

Links: Ueberschwemmte Uferstraße in Köln

Rechts: Die Rheinüberschwemmung bei Bonn



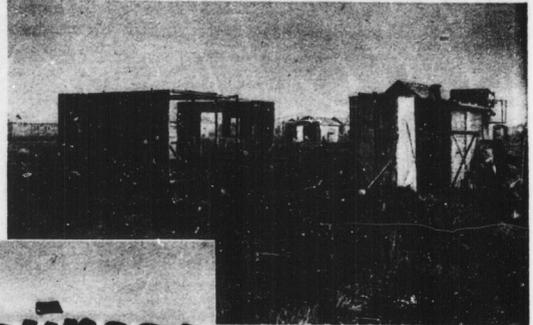


Blick in die Küche einer Laubennotwohnung

arbeiterfamilien würden dadurch obdachlos werden. Die Hebel, die diese Zustände beseitigen können, müssen anderswo angesetzt werden. Der landwirtschaftliche Arbeitgeber müßte verpflichtet werden, sich um die Kräfte, die er im Sommer benötigt, auch im Winter zu kümmern, mindestens müßte er weit stärker als heute sich um die zweckentsprechende Unterbringung der Landarbeiterfamilien bemühen. Die Landgemeinden müssen die Versorgung der Landarbeiter den Winter

Rechts:

Eine Wohnlaube im Rohbau

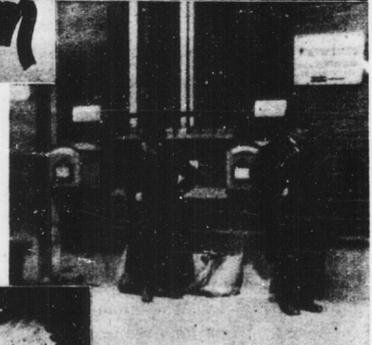


## Großstädtische Notwohnungen

Während in vielen Großstädten Tausende von Neubauwohnungen leerstehen, müssen zu gleicher Zeit Tausende von Familien in den allerprimitivsten Wohnstätten hausen. Durch die Not der Zeit kampieren jetzt sogar viele Familien in „Wohn“-lauben, die aus Kisten und Brettern zusammengenagelt sind und mit Dachpappe belegt werden. Ein kleiner Verschlag dient als Küche — eng und kalt ist der einzige Raum. Neben städtischen Erwerbslosen sind es sehr oft Landarbeiter, die den Winter über in diesen selbstgebauten Holzlauben wohnen. Diese arbeitslosen Landarbeiterfamilien sind aber recht unschuldig an ihrem Schicksal: Ihnen wird, wenn die Ernte eingebracht ist, vielfach von dem Gutsherrn gekündigt, und sie müssen die Werkwohnungen räumen. Der Großstädter ist meist nicht sehr erbaut über diese Laubenbewohner, die, wenn sie sechs Monate in der Stadt wohnen, von städtischen Stellen unter-

über in irgendeiner Form sicherstellen, denn die Großstädte können nicht diese winterliche Umsiedlung der Landarbeiter gutheißen; es geht nicht an, daß einzelne Städte die Soziallasten ganzer Provinzen aufbringen; durch den erhöhten Satz der Arbeitslosenversicherung wird der Zuzug zur Großstadt natürlich noch vermehrt.

Den Landarbeiterfamilien, die von Haus und



Mit ihrer Habe eben in der Großstadt angekommen

wanderungen berücksichtigt werden. Ein Verbot der Umsiedlung ist jedoch nicht möglich und wäre auch ungerecht, die Reichsverfassung bestimmt ausdrücklich, daß die Wahl des Wohnortes freigestellt ist.



Vorraum und Schlafzimmer in einer Laube

Rechts:

Küche in einer Laube  
(Wasser-, Gas- oder Elektrizitätsleitungen gibt es hier nicht)

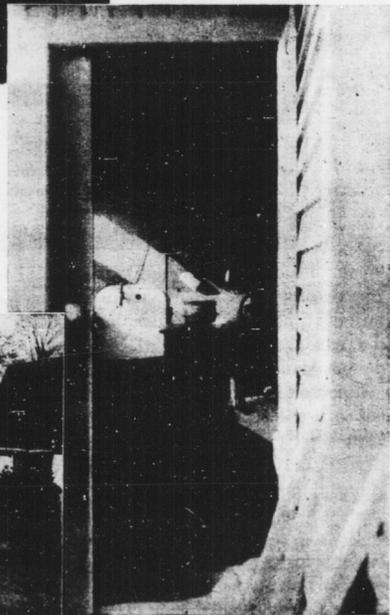
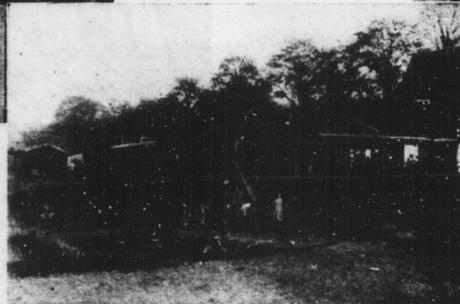
Unten:

Wohnlauben



Der erste Anfang

stützt werden müssen. — Diese Zustände sind natürlich unhaltbar, sie müssen abgestellt werden, denn das Wohnen in diesen leichtgebauten Lauben ist gesundheitsgefährlich, besonders für Kleinkinder. Aber mit dem Verbot des Bewohnens der Lauben ist es nicht getan, die Land-





**T**rotz des hetzenden Tempos der Zeit, mit ihren Zeitschriften und Magazinen, mit ihrem Radio und Tonfilm, hat auch das Buch immer noch seine Berechtigung. Während jene doch nur auf Ablenkung, auf Uebertäubung hinzielen, bietet das Buch Entspannung, Erholung. Im guten Buch vergißt man alltägliche Sorgen, man wird sich mit Problemen, die der Buchschreiber aufwirft, beschäftigen, wird bewußt andere als die üblichen Gedankengänge einschalten. Das bewirkt jedoch nur das gute Buch. Es gibt nun viele Bücher, die an und für sich gut sind, nur sind oft Gedankengänge und Umwelt des Buches dem Proletariat fremd, werden Fragen aufgeworfen, die der Arbeiter für seinen Teil längst beantworten mußte. Gewiß, der Arbeiter will nicht immer nur in seine Ideenwelt sich vertiefen, er will auch darüber

Für einen monatlichen Beitrag von 1 Mark erhalten sie vierteljährlich in freier Wahl ein Buch und eine umfangreiche illustrierte Zeitschrift, außerdem für jedes Jahr der Mitgliedschaft das Recht, für einen ermäßigten Preis einen fünften Band nach freier Wahl als Treuprämie zu beziehen. — Weihnachten steht vor der Tür. Durch preiswerte, aber gute Bücher kann viel Freude gebracht werden. Die Werke des Bücherkreises und die anderer sozialistischer Verlage sind ohne weiteres für diesen Zweck geeignet, bei ihnen darf man voraussetzen, daß sie kritischer Prüfung durchaus standhalten.

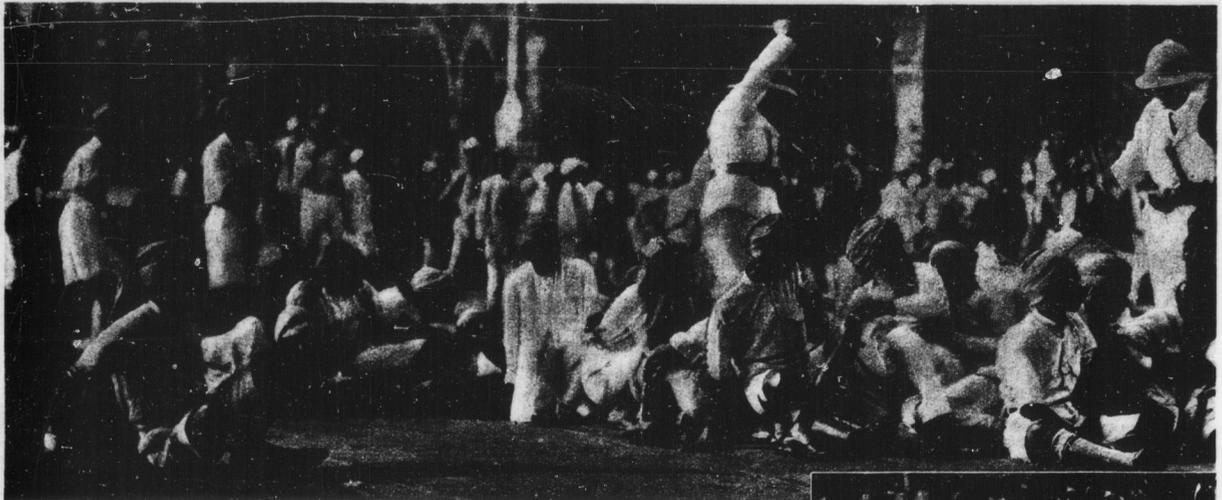


hinaus Bescheid wissen und sich weiterbilden. Dieser Bücher gibt es genug, die wahre, unliterarische Ideenwelt des Proletariats ist aber Stiefkind der Buchproduktion. Hier setzte erst die Arbeit sozialistischer Verlage ein, um durch gediegene Werke diesem Mangel zu steuern.

Einer dieser Verlage, die planmäßig dieses Ziel sich gestellt haben, ist der „Bücherkreis“. Nicht nur schöngeistige, sondern auch naturwissenschaftliche und historische Werke, Sport- und Reisebücher sind herausgebracht worden. Deutsche, russische, dänische, holländische und andere Autoren sind vertreten. Wir nennen Namen wie Max Barthel, Heinrich Cunow, den Holländer de Jong, Wilhelm Bölsche, Hermann Müller-Franken, Bruno Schönlanck, Josef Maria Frank. Es sind nur einige aus der Reihe der Autoren.

Der Bücherkreis ist eine Selbstorganisation der Buchkäufer.





# Indiens Kampf

Die stärkste Waffe der Gandhi-Bewegung im Kampfe gegen die britische Oberherrschaft ist neuerdings der Boykott. Man will den britischen Handel lahmlegen und ruinieren und hofft damit, die Engländer zum Abzug aus Indien zu zwingen. Obwohl bisher nur eine Minderheit der indischen Völker Gandhi Gefolgschaft leistet, haben die indischen Freiwilligenkorps, die sich in den letzten Monaten in allen größeren Städten gebildet haben, bereits beträchtliche Erfolge erzielt: Der Handel zwischen England und Indien geht merklich zurück, wodurch übrigens auch die Arbeitslosigkeit in Englands Industrien, vor allem in den Textilfabriken, erhöht wird. — Die Boykott-Bewegung bedient sich solcher Mittel der passiven Resistenz, die in Europa bisher nicht üblich waren: nicht allein, daß vor jedem Laden, in dem englische Waren zum Verkauf geboten werden, Aufklärungs-Posten stehen, die den Boykott mündlich und schriftlich propagieren und den Zugang erschweren, die Freiwilligen — auch Frauen und Kinder — setzen sich oft scharenweise mitten auf die Straße oder strecken sich sogar hin,



Verprügelte Inder werden vom Roten Kreuz abtransportiert

Darüber: Stockschläge der Polizisten sind völlig nutzlos

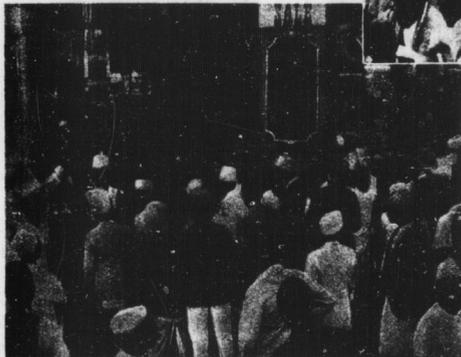
treten ist, jedoch von den Gandhi-Anhängern ebenfalls boykottiert wird, genug positive Erfolge für das indische Volk erbringen, daß eine Beruhigung



Polizei vertreibt Menschenansammlungen

Links:  
Kongreßanhänger fordern zum Boykott englischer Geschäfte auf

Unten:  
Kinder im Demonstrationszug



um den Verkehr zu unterbinden. Die Polizei versucht zwar, diese stehenden, sitzenden oder liegenden Streikposten mit Gewalt zu entfernen, aber die Säuberung der Straßen mit dem Bambusstock ist eine mühselige, aufreizende, und bei größeren Menschenmengen fast aussichtslose Arbeit. Oft gibt es Verwundete und Verhaftungen, aber bisher läßt die Bewegung nicht nach.

Vielleicht wird die „Konferenz am runden Tisch“, die jetzt in London zusammenge-



Inderinnen bei der Boykottwache



der Gemüter in Indien eintritt und die Boykott-Bewegung abflaut? Das wäre jedenfalls im beiderseitigen Interesse zu hoffen, denn mit den Methoden Gandhis wird zwar England empfindlich geschädigt, aber keinesfalls zur Aufgabe Indiens gezwungen werden. — Unsere Bilder zeigen den stillen Kampf der Inder gegen die britische Oberherrschaft. —ff.

Durch  
le ge-  
nd die  
es für  
oraus-  
halten.



# Winterwandern

Von Jahr zu Jahr kommt das Winterwandern mehr in Aufnahme. Längst hat man es aufgegeben, in der „schlechten Jahreszeit“ in dumpfen Stuben zu hocken. Auch der Städter hat die Schönheit des verschneiten Feldes,

die herrliche Reinheit der Luft. Namentlich in den Gebirgsgegenden kommt das voll zur Geltung. Im Thüringer Wald, im Erzgebirge kann man so recht einer wenn auch noch so knapp bemessenen Wintererholung leben. Hier sind es namentlich die von der Adefe



Dorf Allzunah am Rennsteig

des bereiften Waldes entdeckt. In seiner Freizeit pilgert er hinaus in die winterlichen Wunder der Natur. Gesundheitsgemäß gekleidet huldigt er dem Wintersport, stählt er seinen



Frauenwald mit seinen ausgedehnten Skihängen

(Adefe, Allgemeine deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H., Sitz Jena, Marienstraße 4. Anfragen ist Rückporto beizufügen) bewirtschafteten Heime, die zur winterlichen Erholung und sport-

Unten: Auf stillen Schneewegen

Skiläufer im Winterwald

Körper, frischt er seinen Geist auf. Und es ist auch wirklich eine Lust den klaren, staubreinen Wintertag in sich einzusaugen. Wie ganz anders schaut die Welt im Schnee- und Eisgewand aus! Bäume und Sträucher haben, des Laubes beraubt, ganz andere Formen bekommen: sie sehen schlanker, elastischer aus. Die braunen Stämme, haben Silberpanzer umgelegt, die Baumkronen haben weiße Polster umgetan, die Zweigspitzen glitzern und blinken im Sonnenlicht. Und dazu



Zimmer im Kipsdorfer Heim

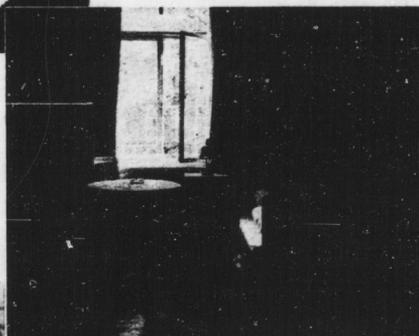
lich für Arbeiter und Angestellte sind. Hier findet er seinesgleichen: stadtmüde Menschen, beseelt von den gleichen Zielen und Idealen, die er selbst hegt und hochhält. Und diese Gleichheit wird besonders wohlthuend auf ihn einwirken.

Wer also rechte Wintererholung sucht, dem werden diese Zeilen und die beigegebenen Bilder sicher einen Fingerzeig geben können.



Unter schwerer Schneelast

lichen Betätigung den Wanderer einladen; viele der Heime sind ganz modern (Zentralheizung, fließendes Kalt- und Warmwasser usw.) eingerichtet; und was die Hauptsache ist: alle Preise sind in denjenigen Grenzen gehalten, daß sie erschwing-



D  
D  
sind  
über  
stüc  
Sie  
sie  
das  
Sorg  
daß  
triel  
Miet  
He  
Reg  
war  
plan  
und  
eine  
glän  
Gold  
Farh  
Schi  
D  
wud  
Abe  
gest  
prüg  
aber  
Ges  
Klet  
in  
er  
er  
le  
lich  
bra  
nün  
He  
gass  
wie  
erzä  
Ei  
Hau  
ein  
aus  
blan  
De  
bart  
Gän  
war  
Wei  
eine  
Tab  
ihm  
sein  
herb  
Hi  
der  
mit  
Tuff  
Laul  
Zur  
Zur  
a  
c  
e  
h  
n  
1  
2  
punk  
Hinte  
5  
6  
7  
Blum  
Hüh  
8  
Stadt  
deren  
genau  
Auf  
Di  
5. In  
2. In  
tam,  
11. A  
16.  
21. C  
setzt



# Das Haus in der Grabengasse / Erzählung von Arthur Jahr

Die Häuser in der Grabengasse sind alt. Sie sind ungleich an Höhe. Die zweistöckigen überragt der verwachsene Giebel der dreistöckigen. Grau sind sie, alt und gebredlich. Sie kuscheln sich zusammen und es ist als ob sie frieren. Keine liebende Hand überwachte das Wachsen dieser Häuser, keine zünftige Sorgfalt legte ihre Seele in das Gestein, auf daß das Haus Geschlechter überdauere. Profit trieb die Mauern in die Höhe. Und so wurden Mietskasernen, Dutzendware.

Holpriges Pflaster deckt die StraÙe. Bei Regenwetter bilden sich Wasserrinnen. Hei, war das für uns Jungens eine Last. Wie planschten wir darin herum nach Gewittern und warmen Sommerregen. Am Himmel stand eine schillernde Regenbogenbrücke. Da glänzten die armseligen Schmutzpfützen wie Gold und Karfunkelstein. Und inmitten dieser Farbenpracht führen unsere selbstgeschnitzten Schiffe aus Borkenrinde.

Die Grabengasse ist meine Heimat. Da wuchsen wir auf. Ewig hungrig, immer auf Abenteuer, immer unterwegs. Angst vor den gestrengen Vätern und Schulmeistern. Wir prügelten uns auf der StraÙe und kamen abends mit Kratzwunden, mit schmutzigem Gesicht und zerrissenen Hosen nach Hause. Kletterten hinauf auf den Schiefberg, immer in Rudel und Banden. Wir versuchten die ersten Zigaretten mit wenig Freude dabei und lechzten nach dem Tag, wo wir endlich, endlich nicht mehr in die Schule zu gehen brauchten. Kinder haben das Recht, unvernünftige Wünsche zu haben.

Heimat, ach Heimat! Im Hause Grabengasse Nr. 12 bin ich geboren. Etwas plötzlich, wie die Mutter manchmal den Nachbarinnen erzählte, wenn sie glaubte, ich höre es nicht.

Eine Toreinfahrt, drei Reihen Fenster, eine Haustür mit abbröckelnder brauner Farbe, einige Stufen aus Sandstein, verwittert und ausgetreten; Sonnabends mußten sie immer blankgescheuert sein.

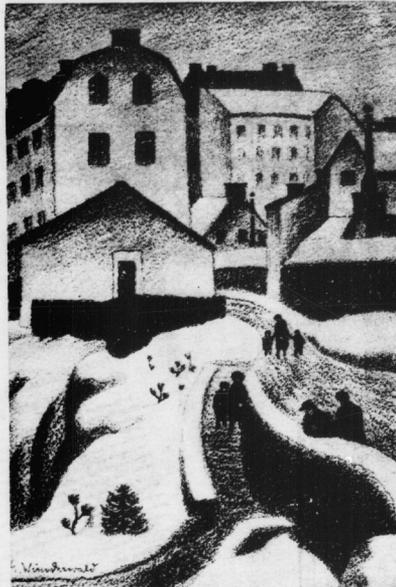
Der Hauswirt, mit Käppchen und Patriarchenbart. Immer schlurfte er durch die halbdunklen Gänge. Wir rochen ihn schon von weitem, er war ohne seine lange Reservistenpeife, Weichselholz und Meerschammundstück und einem Pfeifenkopf, der fast ein Viertelpfund Tabak verzehrte, nicht gut vorstellbar. An ihm nagte ein geheimer Kummer, daß gerade sein Haus so viele kinderreiche Familien beherbergte.

Hinterhaus. Dort blühte unsere Welt. Unten der dampfende Pferdestall, der kleine Garten mit Zwergfiguren aus Gips, mit den durch Tauffsteine umranderten Kieswegen und der Laube, an der die Winden emporkletterten. Zur Herbstzeit darinnen die Georginen, mit

lodernen Farben und in steter Angst vor den ersten Frostnächten.

Es war eine Kleinstadt. Enge Gassen, stille Winkel, steilederne Fröhmlichkeit, Kastengeist, Unnahbarkeit. Solche Umgebung zeugt Sekundärer und Originale. Wir hatten derer genug.

Draußen, vor den Toren, wuchsen die Fabriken und Bergwerke. Tack tack hämmerten die Brikettpressen. Fördertürme krallten sich am kohlenreichen Grunde fest und reckten sich und wuchsen. Höher als der altersgraue Turm der Kunigundenkirche. Eisenbahngleise zerschnitten die Felder und Wiesen und umspannten das Städtchen gleich Spinnengewebe. Die großen Baggermaschinen fraßen das Land,



G. Wunderlich: Straße im Winter

wühlten tiefe Schluchten und die Kleinbahn fuhr Schutt und Erde hinauf auf die Kippen, den künstlichen Bergen. Ein richtiges Gebirge umsäumte die ersdrockene Stadt. Dämpfe zischten, Lokomotiven heulten, nachts glommen auf den Schächten Lichter auf, wie Kerzen am

Weihnachtsbaum. Vorbei mit Ruhe und Ein-samkeit.

Alles, alles für den Profit.

Die Männer der Grabengasse waren Bergleute, Häuer und Wagenschieber. Fröhlich, Mittelsdicht, Nachtsdicht. Oft sahen wir unsere Väter nur Sonntags. Ungeschriebenes Gesetz war es, daß auch wir Bergleute wurden. Unsere Väter arbeiteten unter Tag. Immer, immer. Fern von Vogelklang und Sonnenlicht. Und im Gehänge lauerte der schwarze Tod.

Nach Schicht kamen sie heim. Müde, mit Braunkohlenstaub auf Gesicht und Händen. Die Ledertasche umgehängt und in der Hand die Kaffeeflasche. Dann schlofen sie, nachdem sie gegessen. Oft, an heißen Sommertagen, brannte die Sonne unbarmherzig auf die Schieferdächer und ließ sie nicht den schlummer finden. Und bald rasselte der Wecker.

Die Grabengasse wurde älter, auch wir blieben nicht Kinder. Bald kletterten auch wir hinunter auf den Leitern unter die Erde. Wir arbeiteten vor Ort. Eine neue Jugend stand bereit, uns abzulösen. — — —

Die StraÙe unserer ersten Jugend hat sich wenig verändert. Steine sind beharrlich und geduldig. Schmerz und Leid gingen durch die Häuser. Selten ein winziges Restchen von Freude. Menschen kamen und gingen. Einst, vor langer, langer Zeit plätscherte hier der Stadtgraben. So berichten die alten Urkunden. Heute wohnen hier die Kumpels, Proleten, nur Proleten.

Doch, etwas hat sich die enge Gasse verändert. Die Filzfabrik hinter dem Hause Grabengasse Nr. 12 wurde pleite. Heute ist dort eine Automobilwerkstatt, mit Ölstation und großen Schildern aus bemaltem Blech. Dem Eckhaus tat man Gewalt an, es wurde umgebaut, bekam ein neues, hellfarbiges Kleid und große Schaufenster. Es nennt sich jetzt Kaufhaus.

Aber sonst ist alles noch wie einst. Die wimmernde Klingel drüben beim Krämer. Das Kinderkopf-pflaster. Die schmutzigen Häuser. Die Kräuterliesel lebt noch, die Heilkräuter, Maiblumen und Pilze sammelt und Krankheiten bespricht. Auf den Dächern siehst du einige Antennendrähte. Durch den Aether spricht die neue Zeit. Zeiten und Menschen vergehen.

So wuchsen wir auf, wie die Jungens aus der Grabengasse. Das Schicksal warf uns auseinander, wie die Spreu im Winde. Wir waren zäh und kämpften für eine gemeinsame Idee, für die Menschheit. Jahre kamen und gingen. Und hinter uns blieb, was wir einst Kindheit und Jugend geheißt.

## Magisches Figurenrästel

a	a	a	a	a	a	a	a
a	a	a	a	a	b	b	d
d	.	d	.	d	.	c	.
e	e	e	e	e	e	e	f
f	g	g	g	g	h	.	.
h	i	i	i	i	n	n	n
n	.	n	.	n	.	n	.
n	r	r	r	r	s	s	s
s	.	s	.	s	.	i	i

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Gesteinsart, 2. Allgemeine Benennung Europas, 3. Stadt in Württemberg, 4. Eine Erfindung, deren endgültige Lösung der Funkindustrie gewaltigen Aufschwung geben wurde.

## Zahlenrästel

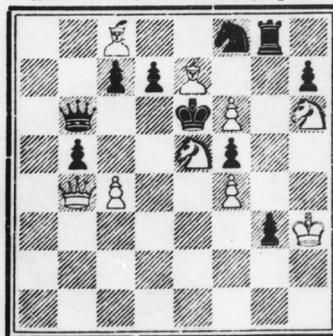
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Astronomischer Zeitpunkt; 2 3 8 5 6 Männlicher Vorname; 3 2 10 7 Hinterpommerscher Küstenfluß; 4 7 8 7 8 2 Südfrucht; 5 6 5 7 8 10 Mittelalterliches Hinrichtungsmittel; 6 7 8 10 2 3 Marokkanische Hafenstadt; 7 9 6 2 3 8 Blumenart; 8 7 1 2 Nebenfluß des Rheins; 9 7 5 7 8 Hühnerartiger Vogel; 7 10 8 2 5 Weiblicher Vorname; 8 7 6 1 7 8 Biblischer Prophet; 10 2 5 7 Deutsche Stadt. — Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben deren Anfangsbuchstaben, nacheinander gelesen, das erstgenannte Schlüsselwort.

## Auflösungen der Rästel aus der vorigen Nummer:

**Diamanträstel:** 1. v, 2. Lei, 3. Lenne, 4. Venedig, 5. Indus, 6. Eis, 7. g. — **Silberträstel:** 1. Magistrat, 2. Internationale, 3. Turin, 4. Gerok, 5. Ebro, 6. Geierstam, 7. Edam, 8. Nesselucht, 9. Technikum, 10. Ella, 11. Italien, 12. Lukas, 13. Isoldo, 14. Gogol, 15. Erfurt, 16. Nase, 17. Alpen, 18. Narew, 19. Salbe, 20. Iglit, 21. Cheviot. — Mit gegenteiligen Ansichten kommt man selten weit.

## Schach

Schachaufgabe Nr. 576 (r. 12. 30)  
Rudolf Büchner, Erdmannsdorf (Original)



Matt in 2 Zügen

## Dumengambit

Gespielt beim Bundeskampf in Magdeburg, Pfingsten 1930. Weiß: Schlesinger, Breslau; Schwarz: Scheussner, Essen.  
1. d2-d4, d7-d5; 2. Sg1-f3, e7-e6; 3. e2-c4, Le8-f5; 4. Sbl-c3, e7-e6; 5. Dd1-b3, Dd8-c7; 6. e2-e3, Sg8-f6; 7. Le1-d2, Sbs-d7; 8. Tat-c1 (Die damit

beabsichtigte Auflösung im Zentrum, mit dem scheinbaren Bauerngewinn, fällt nicht einmal zugunsten von Weiß aus), 8. ... Lf8-e7; 9. c4xd5, e6xd5; 10. Se3xd5, Sf6xd5; 11. Db3xd5, Lf5-e6 (Womit der verlorene Bauer zurückgewonnen wird); 12. Dd5-a5, Dc7xa5; 13. Ld2xd5, Lc6xa2; 14. Lf1-d3, 0-0; 15. 0-0, Sd7-f6; 16. Sf5-d2, La2-e6 (Dem Läufer drohte durch b5 der Rückzug abgebrochen zu werden); 17. Tf1-e1, b7-b6 (Die Kunst der richtigen Bauernführung ist nicht leicht. Jetzt fängt Schwarz an, seine Bauernstellung zu schwächen); 18. La3-c3, a7-a5 (Den ersten Bauernzug konnte man sich ja schließlich noch gefallen lassen, aber a5 hätte nicht geschehen sollen. Sd5 und Abtausch auf c5, wodurch zwar die weißen Bauern auch besser wurden, Schwarz aber Freibauern und das Läuferpaar behielt, war mehr zu empfehlen); 19. e3-e4, b6-b5; 20. d4-d5, Le6-d7 (e4xd5 mußte natürlich geschehen. Schwarz übersieht, daß er auf 21. dxc6 mit Lxc6 nicht wieder schlagen darf, weil er nach 22. Lxf6 mit 23. Lxc6 den Läufer einbußt); 21. d5xc6, Ld7-e6; 22. Ld5b5 (Jetzt hat Weiß zwei Bauern mehr und den Gewinn in der Tasche); 22. ... Sf8-e8; 23. Lb5-a4, Se8-c7; 24. Sd2-f3, f7-f6; 25. Sf3-d4, Le6-f7; 26. Le3-d2, Tf8-e8; 27. Kgl-h1, Le7-d6; 28. Ld2-c3, Lf7-e8; 29. Te1-d1, Tas-ab; 30. Sd4-f5, Ld6-b4; 31. Le3-c5, Lb4xc5; 32. Te1xc5, Sc7-e6; 33. La4-b3, Les-f7; 34. Lb3xc6, Lf7xc6; 35. Sf3-e7+, Kgs-f7; 36. Se7xc8, Le6xc8; 37. Td1-d8, Tao-a8; 38. Le3-b5, Les-ab; 39. Td8xa8, La6xb5; 40. e6-c7 und Schwarz gab auf.

**Lösung zu Nr. 575 (Schiffmann):** Ka7, Df5, Td8, h4, Lb3, Sd5, e4, Bb6, e5, f2, g3 (11) — Kd4, Dh8, Tg7, La3, Sg1, Baf, c5, d2, f6, 7 (10) — 2f., 1. Lb5-e5! Dr. 2. Sc3f. Ein echter Problemschlüssel verhilft den beiden weißen Batterien zum Schuß!

Schachaufgaben sind zu richten an G. Letzsin, Neukölln, Elbstraße 15. Partisendungen an G. Buchmann, Neukölln, Friedelstraße 26.

# Kalender „Kinderland“

für das Jahr

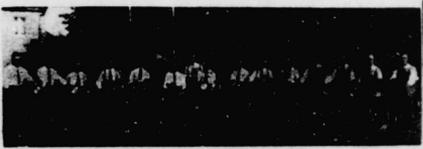
1931

Wie alle seine Vorgänger nimmt auch der Kalender „Kinderland“ für das Jahr 1931 in der Reihe der Kalendererscheinungen die führende Stelle ein. Er ist im besten Sinne des Wortes ganz auf die Psyche des Proletariatskindes eingestellt. Er gibt den Kleinen lebendige Beispiele („Was Schulkinder in Frankreich machen“ usw.) in die Hand, die Rückschlüsse auf die Einrichtungen der eigenen Umwelt gestatten. Der ganze reiche Inhalt bereitet in Wort und Bild für den Lebenskampf der modernen Arbeiterschaft geschickt und unauffällig vor. Die hübsche Ausstattung und der Herausgeber (Reichsarbeitgemeinschaft der Kinderfreunde Deutschlands) garantieren die Güte des Buches, das als Weihnachtsgabe in jeden Arbeiterhaushalt mit Kindern wandern muß. Der Kalender ist durch die Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3 sowie durch die Parteibuchhandlungen, -Speditionen (Preis 1,50 M.) zu beziehen.

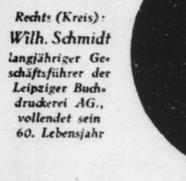


**Denkmalsweihe der Freidenker in Magdeburg**  
Die Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Freidenkerverbandes hat auf dem Westfriedhof dieser Stadt durch die Stadtverwaltung einen eigenen Urnenhain zugeteilt bekommen und dasselbst ein Denkmal errichtet

**Unten: Start zum Reigen in Dippoldiswalde der Motorrad-Mannschaft des Arbeiter-Radfahrer-Bundes**  
»Solidaritäts, Ortsgruppe Kreischa



**Links (Kreis): Hermann Leber**  
unser thüringischer Parteiführer, der sein ganzes Leben in den Dienst unserer Bewegung gestellt hat, wird 70 Jahre alt



**Rechts (Kreis): Wilh. Schmidt**  
langjähriger Geschäftsführer der Leipziger Buchdruckerei AG., vollendet sein 60. Lebensjahr



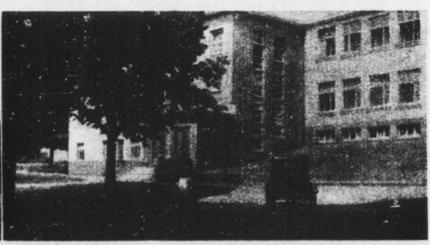
**Rechts: Robert Straubel**  
in Hohndorf b. Chemnitz, der ein halbes Jahrhundert in unseren Reihen steht, wurde 75 Jahre alt



**Links: Wilhelm Uhlich**  
ein Parteiveteran in Groß-Gera, wurde 70 Jahre alt



**Die alte und die neue Zeit in Neuruppin**  
Oben: Die alte Schule (jetzt nicht mehr für Schulzwecke im Gebrauch).  
Unten: Die neue Schule, ausgestattet mit Brausebüdern, Werkunterrichtsräumen, Küche, Nähstube usw.



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckelaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

